

FRISCH

Freiraum Initiative Schmelz





FRISCH WORKS!





Die Schmelz, im 15. Bezirk gelegen, hat eine Größe von knapp 30 Hektar und ist im Besitz der Öffentlichen Hand (Bundesimmobiliengesellschaft und Stadt Wien). Die Schmelz ist ein sehr großer Grünraum mitten in dicht besiedeltem Stadtgebiet.

Obwohl die Schmelz laut Flächenwidmungsplan als Erholungsgebiet gewidmet ist wird die Fläche zu 95 Prozent privat bzw. unter stark eingeschränktem Zugangsrecht genutzt. Der Öffentlichkeit stehen lediglich ein schmales Wegenetz von drei Wegen und ein Kinderspielplatz zur Verfügung.

FRISCH setzt sich dafür ein, dass öffentlicher Raum auch wirklich öffentlich zugänglich, öffentlich bespielbar und öffentlich benutzbar ist.

MÖGLICHKEITSRAUM

FRISCH macht das Unmögliche möglich!

Edith Wildmann



Sommer 2012: Zwei Frauen stehen vor einer große Baugrube auf dem Gelände der Schmelz. Sie beklagen die fehlenden öffentlichen Frei- und Grünflächen in ihrem Grätzel.

Heute ist aus diesen zwei Frauen eine rege BürgerInneninitiative geworden: FRISCH Freiraum Initiative Schmelz. FRISCH setzt sich für mehr öffentliche und hochwertige Frei- und Grünflächen auf dem Gebiet der Schmelz ein.

Zurück zur Baugrube: Im Sommer 2012 wurde auf der Schmelz mit dem Bau eines StudentInnenwohnheims mit 3100 m² mit 9,5 Metern Höhe begonnen. Dieses wuchtige Gebäude steht heute auf dem Gelände der ASKÖ, die dafür im Gegenzug moderne Indoor-Sportflächen bekommen hat.

Der Bau dieses Gebäudes störte uns, denn in unserem Grätzel ist die Grünraumversorgung der Bevölkerung dramatisch – nur 2,25 m² Frei- und Grünfläche pro EinwohnerIn. Wir wollten keine weitere

Verbauung des ohnehin schon stark geschrumpften Schmelzgeländes. Die Schmelz ist einer der wenigen vorhandenen Grünräume für den dicht bebauten 15., im 14. und im angrenzenden 16. Bezirk, mit einer ebenfalls dichten gründerzeitlichen Rasterbebauung. Auch der angrenzende 7. Bezirk ist eine Betonwüste. Wien wächst zwar, das Bedürfnis nach einer lebenswerten Stadt wächst ebenso. Eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtplanung und -politik ist es, dass sich die StadtbewohnerInnen in ihrer unmittelbaren Umgebung so wohlfühlen, dass sie nur in Ausnahmefällen ihr Auto zu Erholungsfahrten benötigen.

Der 15. Bezirk ist der einkommensschwächste Bezirk Wiens, die Menschen sind daher weniger mobil als in anderen Bezirken. Grün- und Erholungsraum ist für viele Menschen in diesem dicht bebauten Gebiet der Stadt von unschätzbarem Wert für ihre Lebensqualität.

FRISCHS VORHABEN

Wir, die Mitglieder der Initiative nahmen sich viel vor: Wir möchten, dass Teile der Schmelz wieder zu öffentlichen Flächen werden und die bereits vorhandenen Freiflächen neu und unter Anwendung höchster Qualitätskriterien gestaltet werden, damit die Menschen die besten Flächen zur Verfügung haben und ihre Lebensqualität steigt. Wir sehen uns die verpachteten Flächen an: Welche Flächen werden gar nicht oder kaum genutzt und könnten einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden? Welche Flächen könnten mehrfach genutzt werden, wodurch andere Flächen wieder frei würden?

Über die reine Flächennutzung hinaus möchten wir ein gutes, nachbarschaftliches Klima unter den vielen unterschiedlichen NutzerInnen der Schmelz fördern.

Aus diesem Grund organisieren wir Veranstaltungen, Feste, Picknicks oder historische Führungen.

Und wir reden: Wir reden seit über zwei Jahren mit allen ansässigen Pächtern: ASKÖ, USI, der Schule und dem Kleingartenverein, mit PolitikerInnen, Vereinen und allen, die in der Sache helfen können.

Eine Öffnung der Schmelz wie wir sie möchten ist sehr ambitioniert und aufwändig zu realisieren, da wir es mit einer Vielzahl an PächterInnen und Interessen zu tun haben und die öffentliche Hand Kosten für Umbau und regelmäßigen Betrieb schultern muss. Und wer stellt schon freiwillig etwas von „seiner“ Fläche zur Verfügung – auch wenn er sie nicht (immer) braucht – selbst wenn die Öffentlichkeit davon enorm profitieren würde? Diese Ausgangslage war eine Herausforderung, aber FRISCH ist dran geblieben, denn wir wollten es zumindest probiert haben...

DIE SCHMELZ, WIE SIE SEIN KÖNNTE ...

Nun kommt Bewegung in die Situation, die lange festgefahren schien: Die ASKÖ-Geschäftsführung denkt über eine Öffnung und Abtretung von Teilen der von ihr gepachteten Flächen nach. Allein damit wäre ein großer Schritt getan und einer unserer Träume – der von einer Piazza, dem Schmelzer Hauptplatz – erfüllt. Ebenfalls im Raum steht eine Absiedlung der verschiedenen Sportinstitute (unter ihnen USZ und USI), die eine Fläche von sechs Hektar einnehmen. Nun gibt es viele Menschen, die sagen, dass die Immobilienhaie auf eine solche innerstädtische Fläche nur warten, weil Bauen immer lukrativ ist. Wir werden uns dafür einsetzen, damit das nicht passiert und diese Flächen zu hochwertigen Grün- und Erholungsflächen werden. Eine Absiedlung wäre die Chance auf eine vollkommen neue und hervorragende Qualität des

Frei- und Grünraums im Bezirk. Mit einer Verbauung wäre die Chance für immer vergeben!
FRISCH ist durch diese Auseinandersetzung eine Gruppe von Schmelz-ExpertInnen geworden. Auch persönlich haben wir durch unsere Arbeit für FRISCH sehr viel gewonnen: Wir haben viele engagierte und idealistische Menschen und Vereine in unserem Grätzel kennengelernt, wir haben gesehen, wie beglückend es sein kann, gemeinsam eine Idee zu entwickeln, wir haben die PolitikerInnen des 15. Bezirks und einige der Stadt Wien, FunktionärInnen und Beamte kennengelernt und ein besseres Verständnis dafür gewonnen, wie politische Prozesse funktionieren.

Sie halten diese Broschüre in Händen, weil wir damit zeigen möchten, was die Schmelz war, welchen Charakter die Schmelz heute hat und ganz besonders, welches enorme Potential in der Schmelz steckt. Wir haben viel geleistet und möchten die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen. Und vor allem möchten wir Sie damit begeistern und überzeugen! Wie Sie sehen werden, haben wir für einige wichtige Bereiche der Schmelz Überlegungen angestellt, für andere Bereiche der Schmelz stehen sie aber noch an (etwa die Verlängerung der Guntherstraße, die gegenwärtig wie eine Straße mit Gehsteig in die Schmelz hineinführt).

FRISCH möchte auch Sie für die Idee begeistern, dass die Schmelz ein Park auf der Höhe der Zeit wird und den Menschen Flächen zur Verfügung stellt, in der sie ihre Fantasie spielen lassen können und in der ein freundliches und fröhliches Miteinander und Nebeneinander möglich ist. Die Schmelz soll ein Platz mit so wenigen Zäunen und Hecken wie möglich sein, in denen sich die Menschen dennoch sicher und gut fühlen.

Für unsere Partner in der Politik und auf der Schmelz (die Pächter) spielen Zeit und Ressourcen keine große Rolle, für uns schon. Wieviel Zeit können wir aufbringen, wie hoch kann unser Aufwand sein – neben Brotberuf, familiären Verpflichtungen und Privatinteressen? Wir von FRISCH haben von 2012 bis heute sehr viel Zeit und Ressourcen eingebracht. Ein wichtiges Ergebnis unserer Arbeit ist, dass die Realisierung eines Schmelzparcs mit neuen Flächen und attraktiveren Wegen heute von maßgeblichen Stellen als machbar eingeschätzt wird. Dennoch sehen wir die Gefahr, dass dieses für die Menschen so wichtige Projekt einschläft, wenn wir nicht beständig auf Gespräche und Lösungen drängen.

Wir wünschen uns daher von der Politik:

- aktive Mitarbeit in allen wichtigen Belangen
- Zusammenarbeit auf Augenhöhe und Konsensfindung bei allen Entscheidungen zur Schmelz
- Finanzierung der nötigen Planungen und Arbeiten für die Umgestaltung der Schmelz

Ohne Hilfe des Bezirks und auch der Stadt könnte so ein wichtiges und großes Projekt niemals realisiert werden.

Schließlich appellieren wir an alle Beteiligten, dass sie das große Ganze und den Dienst an der Gemeinschaft in den Vordergrund stellen und an alle politischen EntscheidungsträgerInnen mit der Schmelz ein Vorzeigeprojekt für die Stadt und darüber hinaus zu realisieren, über das noch lange gesprochen wird.

Ich wünsche viel Vergnügen und eine spannende Lektüre bei dieser gedanklichen Reise durch die neue Schmelz!

FRISCH

alle Mitglieder

Christina Condak
Elisabeth Eder
Willi Fotter
Carola Hesse
Johannes Hloch
Anton Holzer
Eveline Dinev-Höb
Christine Janisch
Joachim Kräftner
Peter Leeb
Benjamin Malfatti
Inge Palusinski
Edith Wildmann
Angelika Wolf
Liz Zimmermann





Edith Wildmann
Sprecherin und PR



Joachim Kräftner
Landschaftsarchitekt,
Universitätslektor



Willi Fotter
Tonkünstler



Eveline Dinev-Höb
Bereichsleitung Bildung und Beruf



Carola Hesse
Landschaftsplanerin, Floristin



Christina Condak
Architektin, Senior Scientist



Inge Palusinski
Pädagogin



Peter Leeb
Architekt



Anton Holzer
Fotohistoriker, Ausstellungskurator
und Publizist



Angelika Wolf
Kultur- und Sozialanthropologin



Benjamin Malfatti
Softwareentwickler



Elisabeth Eder
Studierende der Gender Studies



Christine Janisch
Grafikerin

INHALT

FRISCH macht das Unmögliche möglich! <i>Edith Wildmann</i>	2
Die Schmelz schmilzt – Ein historischer Rückblick <i>Anton Holzer</i>	6
Der Weg von einem Erholungsgebiet für wenige hin zu einem qualitätsvollen Freiraum der Nachbarschaft <i>Carola Hesse</i>	8
Der Weg zur sanften und flexiblen Raumgestaltung <i>Angelika Wolf</i>	12
Freiraum fürs Älterwerden auf der Schmelz <i>Inge Palusinski</i>	15
Wege durch die Schmelz <i>Joachim Kräftner</i>	16
Die Schmelz – ein Raum für alle? <i>Elisabeth Eder</i>	21
Die Schmelz als Möglichkeitsraum <i>Peter Leeb und Christina Condak</i>	22
Visuelle Eindrücke	24
PLÄNE FÜR DIE SCHMELZ	
Die Schmelz	28
USI Vorbereich	32
Piazza	36
Schmelzhöhe	42
ASKÖ Trainingsplatz 2	46
Ost-West Achse	50

Die Schmelz schmilzt – Ein historischer Rückblick

Anton Holzer

K.u.k. Exerzierplatz, Kleingartensiedlung, Erholungsgebiet. Die Geschichte der Schmelz im 15. Wiener Gemeindebezirk drehte und dreht sich um die Frage: Wem gehört der öffentliche Raum?

Wien wächst, in der Stadt wird es enger. Wien soll, jüngsten Prognosen zufolge, im Jahr 2029 wieder die 2-Millionengrenze überschreiten. Wie kann in einer Phase zunehmender städtischer Verdichtung genügend Grün- und Erholungsraum für alle geschaffen und erhalten werden? Diese zentrale Frage künftiger Stadtplanung und -entwicklung kann man in nackten Zahlen und abstrakten Kurven abhandeln oder am Beispiel der Schmelz: Sie ist eine Art „grüne Lunge“ im Westen Wiens. Sie könnte mit ihren 30 Hektar Größe ein wunderbares Areal der Naherholung sein – so wie Prater oder Augarten. Könnte – denn das Areal ist zu weit über 90 Prozent für die breite Öffentlichkeit nicht zugänglich.

DIE SCHMELZ – EIN ERHOLUNGSGEBIET FÜR ALLE

Die Schmelz war schon einmal ein Freizeitareal für alle – das liegt freilich schon einige Zeit zurück. Blicken wir also ein Stück zurück in die Geschichte. Wie kam es dazu, dass inmitten dicht bebauter Zinshausviertel, die um die Wende zum 20. Jahrhundert als billiger Wohnraum für die proletarische Bevölkerung in den Vorstädten aus dem Boden gestampft wurden, ein riesiges Areal – eben die Schmelz – unverbaut blieb?



Exerzierplatz und Freizeitparadies: Die Schmelz im Jahre 1910 (Wikipedia).

Hat gerade hier das Profitdenken ausgesetzt? Andere Wiener Parks waren ursprünglich kaiserliche Gärten (Burggarten, Schönbrunn) oder ehemalige kaiserliche Jagdgebiete, die später für die Öffentlichkeit freigegeben wurden (Prater, Augarten, Lainzer Tiergarten), manche Areale wurden bereits früh als bürgerliche Parkanlagen geplant (wie der vor 125 Jahren entstandene Türkenschanzpark). Die Geschichte der Schmelz ist eine ganz andere. Unverbaut blieb das Gelände deshalb, weil es dem Militär gehörte. Das ursprünglich 50 Hektar große Gelände wurde 1847 für 50.000 Gulden vom Staat angekauft und als Parade- und Exerzierplatz eingerichtet. Bekannt wurde die Schmelz durch die „Frühjahrsparade“, die bis zum Ersten Weltkrieg jeden ersten Samstag im Mai stattfand. Um 1900 war diese Parade eine Massenveranstaltung, die viel Publikum anzog. An die 20.000 Mann, 3.500 Pferde und etwa 100 Kanonen

wurden in diesen Jahren in Position gebracht, bevor der Kaiser seine Truppen inspizierte.

EXERZIERPLATZ UND JUGENDPARADIES

Obwohl die Schmelz im Besitz des Militärs war, stand sie, wenn gerade nicht exerziert wurde, allen Wienern und Wienerinnen offen. Im Grunde war das Gelände jahrzehntelang „Gstett'n“ – und zugleich ein Freizeitparadies für die ärmere Bevölkerung in den zunehmend dicht bebauten Bezirken Ottakring und Fünfhaus. Die ausgedehnte Heidelandschaft war durch keine Straße erschlossen, voller Furchen und Hügel, bei Regenwetter lehmig und dreckig. Teilweise wurde auf der Schmelz Sand und Aushubmaterial abgelagert. Die Gegend war ein Spiel- und Abenteuergelände für die Jugendlichen und – ein Rückzugsgebiet für verliebte Paare. Hier wurde Fußball gespielt, Kinder und Erwachsene ließen Drachen steigen, im Freien

wurde am Wochenende tarockiert, im Winter war das Gelände Rodelstrecke, im Sommer gab es einen kleinen Teich mit Grundwasser, in dem gebadet wurde und der – etwas großspurig – „Gänsehäufel des Westens“ genannt wurde.

Nach 1900, als die Stadt Wien enorm schnell wuchs, stieg der Druck, neuen Wohnraum zu erschließen. Die Stadtextension betraf auch die Schmelz. Zwischen 1908 und 1910 gab das Militär zehn von den insgesamt 50 Hektar Gelände frei. Ende 1911 wurde auf dieser Fläche mit dem Bau des Nibelungenviertels, das hinter der heutigen Stadthalle gelegen ist, begonnen. Geplant war eine gutbürgerliche Wohngegend in der Nähe zum damals ebenfalls bürgerlich geprägten Gürtel. Außerdem wurde daran gedacht, das Stadtmuseum (heute Wien Museum) und die Akademie der bildenden Künste (nach Plänen von Otto Wagner) im neuen Nibelungenviertel, das ursprünglich „Luegerstadt“ heißen sollte, unterzubringen. Dazu kam es aber nicht. Der Erste Weltkrieg brachte diese Planungen zum Stillstand.

KRITIK AN DER VERBAUUNG

Die zunehmende Filetierung der Schmelz im Interesse der Immobilienspekulation hat freilich auch vehemente Kritiker auf den Plan gerufen. Der bekannte Wiener Sozialreporter Max Winter etwa kommentierte die zunehmende Verbauung dieses städtischen Freiraum 1913 in der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung mit bitteren Worten: „Das ist das Trostlose an der Schmelz. So lange sie dem Militarismus diene, so lange gehörte sie auch der Jugend. Kaum kann der Militarismus ihrer entraten, rückt der weiten Fläche, die ein notwendiges Luftbecken zugleich darstellt, von überall her die Stadt auf den Leib. Hietzing, Fünfhaus und Ottakring schieben ihre Straßenzeilen immer weiter in die Schmelz vor und bald wird die ganze ziegelmistbesäte Herrlichkeit ihr Ende haben.“

Und er prophezeite: „Die Schmelz wird bald aufgehört haben, eine Lunge Wiens zu sein. Nur den Haufen Geld sehen die Gewinnhungrigen – den Lufthunger der Stadt, den sehen sie nicht. Über Jahr und Tag wandeln wir durch staub- und raucherfüllte Straßen dort, wo heute noch die Reste wenigstens zu schauen sind von einem Jugendparadies Wiens, an das die späteren Geschlechter nur mehr der Name eines Polizeiamtes erinnern wird. Zu spät wird man erkennen, dass da an seiner Gesundheit ein Verbrechen gegangen wurde.“

BAUGRUND SCHMELZ

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Exerzier- und Paradeplatz Schmelz aufgelassen. Auf einem Teil des Geländes entstanden unmittelbar nach dem Krieg wilde Barackensiedlungen, die von Obdachlosen bezogen wurden. Um die Versorgungslage zu verbessern, ermöglichte die Stadt auf der Schmelz die Errichtung von Kleingärten. In den 1920er Jahren entstand daraus die größte Kleingartenanlage Europas in bebautem Gebiet. Ab den 1970er Jahren wurde die Schmelz weiter verbaut und „privatisiert“. 1973 entstand das Universitäts-Sportzentrum „Auf der Schmelz“. Daran angrenzend errichtete der „Arbeiter-Sport-Klub“ ASKÖ zwischen 1974 und 1980 ein neues Sportzentrum. Und ebenfalls auf der Gelände der Schmelz befindet sich seit 1973 das Gymnasium GRG 15.

Das „Jugendparadies“ Schmelz, von dem Max Winter vor dem Ersten Weltkrieg gesprochen hatte, gehört schon lange der Vergangenheit an. Die Zeit kann nicht zurückgedreht werden. Aber die Forderung, die Max Winter damals erhoben hatte, nämlich in Zeiten rasanten städtischen Wachstums den öffentlichen Raum nicht nur dem Markt und der Immobilienspekulation zu überlassen, ist aktueller denn je. Winter forderte in die Errichtung von genügend Spielplätzen für Kinder und



Kaiser Franz Joseph reitet über die Gablenzgasse zur Frühjahrsparade auf der Schmelz (Archiv Anton Holzer).



Frühjahrsparade auf der Schmelz, 1908 (Archiv Anton Holzer).

Jugendliche, von Parks und Grünräumen, auch und vor allem in den ärmeren, dicht verbauten Stadtvierteln. Und er trat vehement für die Erhaltung wenig oder ungenutzter Areale wie etwa der Schmelz ein, die für alle offen sind. Als Oppositioneller blieb er realistisch, das heißt skeptisch, was die Chancen auf Verwirklichung seiner Forderungen betrifft: „Daß es so schwer ist, in Wien dem Notwendigen und darum Vernünftigen Bahn zu brechen!“ schrieb er 1913. Und 100 Jahre später? Kann die Schmelz wieder ein Freizeitparadies werden?

Der Weg von einem Erholungsgebiet für wenige hin zu einem qualitätsvollen Freiraum der Nachbarschaft

Carola Hesse

Den öffentlich zugänglichen Freiraum Schmelz kenne und nutze ich persönlich seit etwa 11 Jahren. Da ich Anrainerin der Schmelz bin, stellt sie für mich auch den wichtigsten fußläufig erreichbaren Freiraum dar. In meiner Rolle als regelmäßige private Nutzerin, aber auch als am Ende des Studiums angelangte Landschaftsplanerin und Landschaftsarchitektin, sind mir Veränderungen auf der Schmelz, wie beispielsweise der Bau des Wohnheims, die zunehmende Flächenversiegelung innerhalb der Kleingartenanlage und die weitere zeitliche Einschränkung der Zugänglichkeit ihrer Gangwege für die Öffentlichkeit in den letzten Jahren nicht entgangen. Vor gut einem Jahr nahm ich daher diese Veränderungen zum Ausgangspunkt für meine Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien. Darin geht es vor allem um die Frage, welche Qualitäten die Freiräume der Straßen und Wege im Bereich der Schmelz aufweisen, welche Handlungsfreiräume für NutzerInnen vorliegen und welche Ansprüche diese an den Freiraum Schmelz haben. Die Masterarbeit bildet die Grundlage für den hier vorliegenden Beitrag. Durch ihn soll ein kurzer

Überblick darüber geben, womit ich mich beschäftige und zu welchen Erkenntnissen ich bisher gekommen bin.

Als Freiraum ist die Schmelz von überregionaler Bedeutung – wenn wir an das Universitätssportzentrum, die ASKÖ-Sportanlage oder auch das Schutzhäus denken. In erster Linie aber ist die Schmelz für die zumeist in Wohnungen lebenden AnrainerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Viele von ihnen verfügen einerseits nicht über einen eigenen Garten oder Balkon, welche beide, wenn auch räumlich begrenzt, einen Aufenthalt im Freien, Gärtnern, Sonnenbaden etc. oder schlichtweg die geringfügige Erweiterung der eigenen vier Wände ermöglichen würden. Andererseits gibt es in der Umgebung der Schmelz nicht allzu viele öffentliche Freiräume, die ein wenig Ruhe vor der Alltagshektik und dem Verkehrslärm bieten, in denen vor einem etwas grüneren Hintergrund Spazierengehen oder Joggen möglich ist, oder auch Kinder Gelegenheit finden, im Freien relativ sicher zu spielen. Kostenfreie Freiraumangebote für Jugendliche sind sogar noch rarer.

FUSS- UND RADVERKEHR IM BEREICH DER SCHMELZ

Wie wichtig die Schmelz für AnrainerInnen und die Bevölkerung in der Nachbarschaft ist zeigte eine NutzerInnenbefragung, die ich im Rahmen der Masterarbeit durchführte. Sie ergab u.a., dass 93 von 106 befragten Personen zu Fuß auf die Schmelz kommen. 56 von ihnen haben einen Anreisefußweg von maximal fünf Gehminuten und 15 von ihnen



Fehlender Zebrastreifen über die Gablenzgasse
(Quelle: HESSE 2015)

einen Anreisefußweg von 5 bis 15 Minuten. Gerade für sie – die AnrainerInnen und NachbarInnen des Grätzels – stellt die Schmelz also einen sehr wichtigen fußläufig erreichbaren Freiraum dar.

In diesem Zusammenhang wurde zuerst untersucht, wie einfach und sicher die Schmelz zu Fuß über die Stutterheimstraße, die Oeverseestraße, den Straßenzug „Auf der Schmelz“/Possingergasse und die Gablenzgasse erreicht werden kann. Dabei zeigte sich, dass besonders die beiden hochrangigen Straßen – Gablenzgasse und die Straße „Auf der Schmelz“ – eine starke Barrierewirkung aufweisen. Dies resultiert einerseits aus der erhöhten Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge (50 km/h), dem hohen KFZ-Aufkommen, einer unzureichenden Anzahl von Zebrastreifen und zum Teil auch aus unzureichend breiten oder abschnittsweise fehlenden bzw. nur einseitig vorhandenen Gehsteigen.

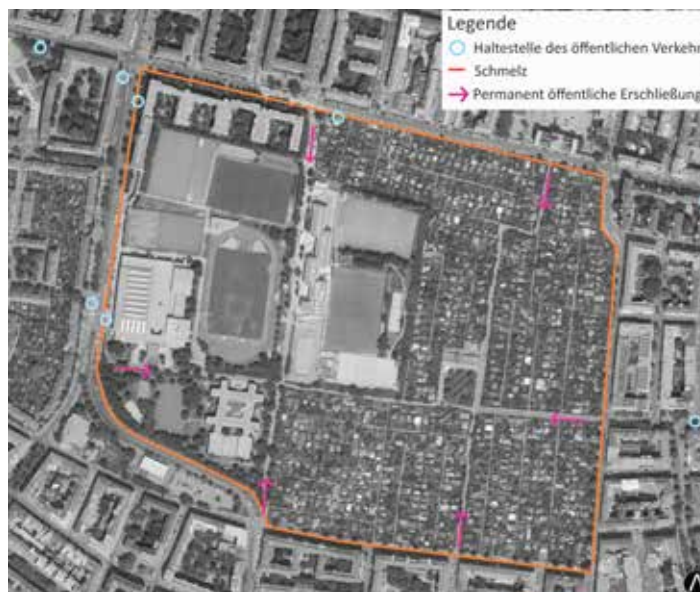
Die Stutterheimstraße und Oeverseestraße hingegen sind als Tempo-30-Zonen ausgewiesen und generell weniger stark befahren. Doch auch hier liegt abschnittsweise und punktuell Handlungsbedarf vor. In der Landschafts- und Freiraumplanung wird ein Straßenfreiraum nicht allein als Verkehrsfläche

verstanden, auf der einzig und allein ein Weg von A nach B zurückgelegt werden kann. Gerade für FußgängerInnen eines jeweiligen Grätzels ist er vielmehr Weg und Ort zugleich: Vielleicht trifft man ein bekanntes Gesicht und bleibt für ein kurzes Gespräch stehen oder eine schwere Einkaufstasche muss kurz abgestellt werden. Besonders für Kinder sind die Gehsteige vor der Haustür wichtig, da sie sich von dort aus Schritt für Schritt ihr Wohnumfeld erschließen. In welchem Umfang der Straßenfreiraum aber zum alltagstauglichen Ort für seine NutzerInnen werden kann, ist u.a. davon abhängig, wie breit und sicher die Gehsteige sind, inwiefern Verkehrslärm eine Unterhaltung problemlos möglich macht und ob es unter Umständen sogar eine schattige Sitzbank gibt, auf der man sich besonders an heißen Sommertagen kurz niederlassen oder seine Einkaufstasche abstellen kann.

Die anteilmäßige Flächenverteilung im Straßenfreiraum für Autofahren, Parken, Zufußgehen und Radfahren hat bei allen vier, die Schmelz umrahmenden Straßen, gezeigt, dass der KFZ-Verkehr bevorzugt wird. Aufgrund der derzeitigen Ausstattung und Gestaltung sowie aufgrund der hohen KFZ-Mengen im Bereich der Gablenzgasse und der Straße „Auf der Schmelz“ können diese Straßenfreiräume ihre zweite Funktion, Ort zu sein, kaum entfalten.

Für FußgängerInnen, welche über die Schmelz beispielsweise ihre Wege abkürzen möchten, aber auch generell für gute Verbindungen und Wahlmöglichkeiten im Quartier, ist es wichtig, dass eine gewisse Durchlässigkeit vorliegt. Hierunter ist zu verstehen, dass, um möglichst schnell und unkompliziert zu Fuß von A nach B zu kommen, eine ausreichende Anzahl an frei zugänglichen Wegen vorliegen muss, bei denen auch leicht erkannt werden kann, welche potentiellen Routen tatsächlich zum Ziel führen.

Die Untersuchung der Schmelz hat zu diesem Punkt ergeben, dass zwar nach außen hin, also in das umliegende Stadtgebiet, eine gewisse Durchlässigkeit



Die permanent öffentlichen Zugänge der Schmelz
(Quelle: HESSE 2015 verändert nach STADT WIEN VIENNA GIS 2015)

vorliegt, nach innen hin jedoch nicht. Dies wird dadurch hervorgerufen, dass die Schmelz nur über drei permanent öffentlich zugängliche Wegachsen mit sechs Zugängen erschlossen ist. Da die Gangwege der Kleingartenanlage nur für fünf Monate pro Jahr zwischen 9 und 19 Uhr und dann auch nur bei guter Wetterlage von allen genutzt werden können, und zudem die anderen großflächigen Nutzungen auf der Schmelz, wie das Universitätssportzentrum, das ASKÖ-Gelände und das Bundesrealgymnasium gar nicht öffentlich begangen werden können, werden längere bis lange Wege für FußgängerInnen aber auch für RadfahrerInnen generiert.

Mit der seit 2012 geltenden neuen Parkraumbewirtschaftung im Bezirk hat sich die Stellplatzsituation in den die Schmelz umrahmenden Straßenfreiräumen verbessert. Insbesondere entlang der Oeverseestraße und Stutterheimstraße sind die dortigen Längsparkstreifen heute nicht mehr voll belegt. Gerade

hier würden sich leichter Maßnahmen zur qualitativen Aufwertung des Straßenfreiraums vornehmen lassen.

Beispiele für Handlungsbedarf im Bereich Fuß- und Radverkehr:

- Verbesserung der Ausstattung und Gestaltung der Straßenfreiräume im Umgebungsbereich der Schmelz mit einem Fokus auf Fuß- und Radverkehr (*betrifft Verkehrsanlagen, Zonierungen, Vegetation und Bereiche die einem potentiellen Aufenthalt dienen können*)
- Erhöhung der generellen Durchlässigkeit für den Fußverkehr durch die Schmelz (*betrifft Universitätssportzentrum, ASKÖ-Anlage und insbesondere die Kleingartenanlage*)
- Erhöhung der Durchlässigkeit der Umgebung der Schmelz für den Radverkehr (*betrifft Verkehrsanlagen, Radfahren gegen die Einbahn*)

DIE SCHMELZ ALS ERHOLUNGSGEBIET UND „GRÜNE LUNGE“:

In Beschreibungen wird die Schmelz häufig als wichtiges Erholungsgebiet und grüne Lunge bezeichnet. Daher wurde untersucht, wer tatsächlich von diesem Erholungsgebiet Gebrauch machen kann. Hier hat sich beispielsweise gezeigt, dass die Zugänglichkeit sämtlicher Flächen auf der Schmelz – mit Ausnahme der drei permanent öffentlichen Wegachsen – durch unterschiedlichste Faktoren reglementiert wird. Ohne an dieser Stelle auf baulich hergestellte Grenzen wie Zäune eingehen zu wollen, sind es in erster Linie anfallende Kosten, die eine Nutzung ermöglichen oder verhindern. Weitere Faktoren sind u.a. Zeiten (Jahres- oder Tageszeiten) oder auch Bildungsstand und Bildungsfortschritt.

Daten von Statistik Austria¹ folgend wies der 15. Bezirk 2011 im stadtweiten Bezirke-Vergleich den geringsten durchschnittlichen Jahresbezug pro ArbeitnehmerIn auf (lohnsteuerepflichtige Einkommen von Frauen und Männern). Eine höhere Schulbildung hat nur etwa ein Drittel der Bevölkerung im Bezirk und der AusländerInnenanteil ist höher als in allen andern Bezirken Wiens². Wird dies nun in Zusammenhang mit den Reglementierungen auf der Schmelz gebracht, stellt sich heraus, dass gerade für diese BewohnerInnen des Bezirks eine Nutzung der Erholungsflächen auf der Schmelz nur erschwert möglich ist oder gar nicht in Frage kommt.

Auch die Bezeichnung der Schmelz als „grüne Lunge“ wurde näher beleuchtet: Im Vorlagenbericht des Flächenwidmungsplans 7829 wurde ausdrücklich empfohlen, dass es den „Charakter und Ausmaß des Grünraums auf der Schmelz unbedingt zu erhalten gilt“. Im Vergleich zum dicht bebauten Stadtgebiet kann die Schmelz zwar gewiss noch als „grüne Lunge“ bezeichnet werden, doch geht auf Grundlage einer qualitativen



Stark versiegelte Kleingartenparzelle mit zwei-geschossigem Kleingartenwohnhaus (Quelle: HESSE 2014)

Untersuchung von 62 Kleingartenparzellen die Entwicklung in der Kleingartenanlage in eine doch etwas andere Richtung als die im Vorlagenbericht empfohlene.

Die Kleingartenanlage ist nicht für ganzjähriges Wohnen gewidmet. Der maximale Ausbaugrad für Kleingartenhäuser beträgt daher hier gemäß Wiener Kleingartengesetz 35 m², wobei das Gesetz hier grundsätzlich von einer Mindestparzellengröße von 250 m² ausgeht und im Falle kleinerer Parzellen den Richtwert nicht reduziert. Eine weitere gesetzliche Regelung erfährt die Kleingartenanlage über eine textliche Bestimmung im Flächenwidmungsplan, gemäß welcher der Anteil an bebauter Fläche einer Kleingartenparzelle maximal 20 % betragen darf. Die Untersuchung vor Ort ergab, dass rund 90 % der 62 erhobenen Kleingartenparzellen auf der Schmelz eine kleinere Grundfläche als 250 m² aufweisen und sich trotz der gesetzlichen Vorgaben eine Entwicklung hin zu ganzjährigem Wohnen feststellen lässt. Die Folge sind eine zunehmende Versiegelung der Flächen und, im Rückschluss, eine Abnahme des Grünflächenanteils.

Da das Wiener Baumschutzgesetz für Obstgehölze allgemein, aber in Kleingartenanlagen generell gar nicht zur Anwendung kommt, finden sich gerade nach Neubautätigkeiten immer weniger Gehölze

auf den Parzellen. Großbäume sind generell nicht erlaubt und durch die Herstellung von gebundenen Wegedecken, Terrassen, größerer Häuser und Nebengebäude oder Pools nimmt der Grünflächenanteil sukzessive ab. So manche KleingärtnerIn hat sich auf der Schmelz den Traum vom „Wohnen im Grünen“ bereits erfüllt. Dass damit ebenso negative Auswirkungen einhergehen, konnte auch durch eine Resolution des Bezirks im November 2013,

in der sich dieser gegen die genannte Entwicklung aussprach, gegenüber den KleingärtnerInnen nicht ausreichend verdeutlicht werden. Was aber sind diese Auswirkungen im Klartext? Ein Beispiel:

Bereits in den Leitlinien des 15. Bezirks³ von 2001, aber auch in einem abgeschlossenen Agenda-Prozess im Bezirk wurde herausgearbeitet, dass in Teilen des 15. Bezirks eine qualitative und quantitative Unterversorgung der Bevölkerung mit Grünflächen vorliegt und diesbezüglich weitere Verbesserungen anzustreben sind. Neben dem Auer-Welsbach-Park im südlichen Bezirksteil, zählt die Schmelz zu den zwei größten Grünflächen des Bezirks. Wiewohl nur ein geringer Teil der Schmelz öffentlich zugänglich ist, so hat sie doch insgesamt eine Bedeutung in Bezug auf die Vielfalt von Arten und Ökosystemen im Bezirk, aber vor allem auch in klimatischer Hinsicht, wovon wiederum alle NutzerInnen und AnrainerInnen der Schmelz profitieren können:

Nicht zuletzt gemäß dem IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) 2014 sind der menschliche Einfluss auf das Klimasystem der Erde und die Erwärmung des Klimasystems wissenschaftlicher Konsens⁴. Ebenso einig ist man sich darüber, dass eine Änderung des Klimas nicht mehr aufzuhalten ist, sondern maximal die Auswirkungen gemindert werden können⁵. Dass eine Anpassung an den Klimawandel auch

in der wachsenden Stadt Wien eine Notwendigkeit ist, kann beispielsweise im jüngst veröffentlichten „Fachkonzept Grün- und Freiraum“ des Wiener Stadtentwicklungsplans 2025 nachgelesen werden. Dass eben u.a. Straßenfreiräume, öffentliche Parks und private Gärten neben ihrem sozialen, ästhetischen sowie ernährungsrelevanten Wert eine wesentliche Bedeutung als „Lunge“ der Stadt und für ihre Bevölkerung haben können, wird im ebenfalls vor kurzem erschienenen Bodenatlas⁶ der Heinrich Böll Stiftung auf den Punkt gebracht: Regenwasser kann auf versiegelten Flächen – im Gegensatz zu unversiegelten Flächen – nicht versickern. Gebäude und z.B. geteerte Flächen absorbieren Sonneneinstrahlung, und Fahrzeuge, Heizungen und Klimaanlage etc. erzeugen zusätzliche Wärme. Dadurch kommt es zur Ausbildung von Wärmeinseln in der Stadt. Dass bedeutet, dass es aufgrund dieser Einwirkfaktoren tagsüber zwischen ein und vier Grad und nachts teilweise sogar zehn bis fünfzehn Grad wärmer sein kann als in der Umgebung. Durch Vegetation hingegen wird Luft abgekühlt, Schatten geboten und die Luftqualität verbessert. Nimmt also die Versiegelung der Grünflächen auf der Schmelz weiter zu, dann werden alle NutzerInnen und AnrainerInnen auf die ein oder andere Weise von den Auswirkungen betroffen sein. Bei einem Spaziergang durch die Kleingartenanlage lässt sich beispielsweise schon heute beobachten, dass Klimaanlage mehr und mehr zur Grundausstattung neuer Häuser gehören, Dach- und Fassadenbegrünungen hingegen nicht. Bei einem Spaziergang auf den drei Hauptwegeachsen oder auf den vorhandenen Gehsteigen der Gablenzgasse, Stutterheimstraße, Oeverseestraße und Possingergasse/„Auf der Schmelz“ fällt besonders an heißen Sommertagen auf, dass eine Beschattung der Wege nur abschnittsweise oder punktuell vorliegt. Eine Dachbegrünung liegt

in nur einem Fall vor – dem neu errichteten Wohnheim beim ASKÖ-Gelände.

Beispiele für Handlungsbedarf im Bereich Erholungsgebiet und „grüne Lunge“:

- Erhöhung der kostenfreien Zugänglichkeit von Flächen auf der Schmelz
- Qualitative Aufwertung der drei öffentlichen Wegachsen (betrifft u.a. Flächen „für alle“ mit Möglichkeiten für Spiel und Sport, Raum für Jugendliche, Abstandsgrünflächen, Ruhebereiche, Hundezone)
- Fortschreitende Flächenversiegelung und Abnahme des Grünflächenanteils im Bereich der Kleingartenanlage unterbinden (betrifft u.a. Sicherung der derzeitigen Widmung, Kontrollen hinsichtlich der Einhaltung gesetzlicher Regelungen – vor Ort – seitens der Baupolizei, neue Überlegungen hinsichtlich Kleingartenanlagen im Wiener Baumschutzgesetz, Ausgleichsmaßnahmen, Grünraummonitoring)
- Allgemeine Erhöhung des Vegetationsbestandes im Bereich der Schmelz und den angrenzenden Straßenfreiräumen
- Sinnvoller Einsatz versickerungsfähiger Bodenbeläge
- Schaffen von Flächen, die von interessierten garten- und balkonlosen AnrainerInnen der Schmelz für den Anbau von Obst, Gemüse etc. genutzt werden können – beispielsweise nach dem Konzept „Essbare Stadt“

ZUM ABSCHLUSS

Seit ihrer Zeit als Exerzier- und Paradeplatz hat sich die für die Öffentlichkeit nutzbare Fläche der Schmelz Schritt für Schritt verändert und verkleinert. Die Forderung der Bevölkerung nach einem Park, Rasenflächen und Platz zum Spielen für Kinder

ist keine, die erst in den letzten Jahren aufgekommen ist. Vielmehr ist sie nach über hundert Jahren noch immer nicht verklungen. Insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels und unter Berücksichtigung der Dauer, die beispielsweise ein Baum benötigt, um eine gute Schattenwirkung zu entfalten, erhält diese Forderung heute noch ein ganz anderes Gewicht.

Für mehr Lebensqualität im Quartier bedarf es entsprechend qualitätsvoller Grün- und Freiräume im unmittelbaren Wohnumfeld, die vor allem zu Fuß und mit dem Rad bequem sowie sicher erreicht werden können und die für alle BewohnerInnen gleichermaßen zugänglich sind. Die Aufgabe einer vorausschauenden Freiraumplanung ist dabei, die alltäglichen Ansprüche und Bedürfnisse der NutzerInnen mitzudenken und rechtzeitig erforderliche Maßnahmen anzuregen.

Auf der Schmelz liegt Handlungsbedarf auf ganz unterschiedlichen Ebenen vor; im Rahmen dieses Beitrages wurde diesbezüglich ein überblicksmäßiger Einblick gegeben. Den Handlungsbedarf aber nicht nur wahrzunehmen, sondern sich ihm in Form entsprechender Maßnahmen auch anzunehmen, ist spätestens ab diesem Punkt Aufgabe der Politik und der entsprechenden EntscheidungsträgerInnen. Der Verein FRISCH steht dabei gerne als Partner zu Verfügung.

Quellen:

- 1 vgl.: <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/einkommen-gesamt-bez.html>
- 2 vgl.: *Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien - Bezirksportraits 2013*, S. 305
- 3 vgl.: *Rudolfsheim-Fünfhaus – Leitlinien für die Bezirksentwicklung 2001*, S. 35
- 4 siehe: <http://www.ipcc.ch/>
- 5 siehe: <http://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/klimaschutz.html>
- 6 vgl.: <http://www.boell.de/de/2015/01/05/bodenatlas-daten-und-fakten-ueber-acker-land-und-erde>, S. 46

Der Weg zur sanften und flexiblen Raumgestaltung

Angelika Wolf

Wie soll ein geeigneter Freiraum für alle SchmelznutzerInnen aussehen? Wie soll der Raum beschaffen sein und was soll er bieten? In den letzten zwei Jahren habe ich mich als Schmelznutzerin und als Kultur- und Sozialanthropologin mit diesen Fragen auseinandergesetzt.

Die Stadt und auch der Bedarf an Grünraum wachsen. Immer mehr Menschen aus den verschiedensten Bezirken nutzen den Grünraum Schmelz als Erholungsort und für sportliche Aktivitäten. Deshalb ist es unser Anliegen, den geringen Anteil an öffentlich zugänglichen Flächen erheblich zu erweitern und auch mittels der Gestaltung von multifunktionalen Flächen mehr Raum mit verbesserter Aufenthaltsqualität für alle zu schaffen. FRISCH ist ein einzigartiges Projekt, das eine neue Richtung einschlägt: wir möchten zusätzlich zu diesen Zielen auch neue Wege bei der BürgerInnenbeteiligung gehen und den Gestaltungsprozess sowie die Umsetzung begleiten.

Um eine qualitativ hochwertige Gestaltung zu ermöglichen ist es sinnvoll, historische und gegenwärtige Nutzungsformen aufzugreifen und sie gemeinsam mit den AnwohnerInnen und NutzerInnen der Schmelz weiterzuentwickeln. Dies gewährleistet, dass der Raum sanft und seinem Wachstum entsprechend gestaltet wird. Besonderer Fokus soll dabei auf die Bedürfnisse aller Altersgruppen unter besonderer Beachtung

genderspezifischer Aspekte und benachteiligter Bevölkerungsgruppen gelegt werden. Auf jeden Fall soll verhindert werden, dass unpassende Nutzungskonzepte übergestülpt werden, die mitunter dazu führen, dass Einrichtungen auf den Flächen wenig genutzt werden oder nur für bestimmte Bevölkerungsgruppen verwendbar sind.

Um die knappen Grün- und Erholungsflächen multifunktional verwendbar zu machen, ist es wichtig, Nutzungsüberschneidungen und Synergien zu identifizieren. In neueren Konzepten etwa werden deshalb Spielplätze renaturiert. Naturnahe Wiesen können so Spiel-, Liege-, Kräuter- oder Schmetterlingwiesen sein und somit von Tieren und von Menschen aller Altersgruppen gleichzeitig genutzt werden.

Ein weiteres Argument, die Grünflächen der Schmelz zu erhalten und zu verbessern, sind die ökologischen Aspekte: Begrünte Flächen werden im Hinblick auf den Klimawandel immer wichtiger, sie dienen als Katalysator in dicht bebauten Gegenden, schaffen angenehmes Klima und reinigen die Luft. Die Schmelz stellt einen wichtigen Grünraum inmitten der Stadt dar, welcher nicht weiter ausgebaut und nicht weiter versiegelt werden darf!

Auch in der Umgebung der Schmelz soll die Lebensqualität erheblich gesteigert werden. Pufferzonen und die Verkehrsberuhigung der stark befahrenen Straßen rund um die Schmelz sind unumgänglich. Der Weg auf die Schmelz muss für FußgängerInnen und RadfahrerInnen sicherer¹ und attraktiver gestaltet werden. Dazu bieten sich verschiedene Maßnahmen an: Spielstraßen und Begegnungszonen an den verkehrsarmen Straßen, Ausbau des Radnetzes und Verbreiterung sowie Begrünung der Fußwege. An



Weidenhütte von Mädchen gebaut.
(Isle of Wight, Foto Angelika Wolf)

den verkehrsreichen Straßen sollen Maßnahmen wie Busspur, Tempo 30, Schwellen und zahlreiche Überquerungsmöglichkeiten gesetzt werden.

Die Erholungszonen und die Verbesserung der Freiflächenqualität sollen somit auch nach außen diffundieren, um die Aufenthaltsqualität im Umfeld zu verbessern und durch Lärm- und Schadstoffreduktion die Lebensqualität im 15. und 16. Bezirk zu erhöhen.

AUFENTHALTSFORMEN AUF DER SCHMELZ

Spaziergehen, Laufen und Walken

Sich schnell oder langsam bewegen, mit dem Kind spazieren gehen, Fahrradfahren lernen, Gedanken ordnen, frische Luft schnappen, die Sonne genießen oder mit dem Hund Gassi ge-



Erstes Sonnenbad auf den Steinhofgründen
(Wien, Foto Angelika Wolf)

hen sind einige von vielen Gründen, die Schmelz aufzusuchen. Besonders das Spazieren entlang der Gärten ist attraktiv. Man kann die Bepflanzungen bewundern und leicht ins Gespräch kommen über Pflanzen, Obst und Allfälliges. Um die spazierbaren Meter und die Interaktion mit den GärtnerInnen zu erhöhen ist es sinnvoll, die Öffnungszeiten der Wege zwischen den Gärten zu verlängern und verbindliche Öffnungszeiten (auch bei Schlechtwetter) zu schaffen. Soziale Kontrolle ist die beste Einbruchsprävention!

Leider ist es derzeit nicht möglich, innerhalb der Schmelz eine zusammenhängende Runde gehen oder laufen zu können. Man muss auf die stark befahrenen Straßen ausweichen oder sich zwischen den Wegen hin und her bewegen.

Ein geschlossener Lauf- und Bewegungsparcours für LäuferInnen und WalkerInnen mit unterschiedlichen Bodenbelägen würde eine erhebliche Verbesserung bringen. Die Vielfalt der Bodenbeschaffenheit (leichte Anhöhen, Sand, Kies oder erdiger Boden) können den Aufenthalt haptisch spannender und abwechslungsreicher gestalten.

Angedacht ist dafür unter Anderem die Öffnung der „Schmelzhöhe“² auf dem ASKÖ Gelände, die zwischen den beiden Fußballfeldern über einen Hügel mit Wiesen und an den Volleyballfeldern vorbei auf den Hauptweg zurückführt. Die nordische Laufbahn am Rande des USI-Glän des liegt leider hinter Zäunen und findet im Vergleich zu den Gehwegen nur wenig Verwendung. Schön wäre es, auch ihn einbeziehen zu können.

Mensch und Tier

Was gibt es noch zu sehen? Sind Sie schon einmal dem Schmelzfuchs begegnet, der auf dem Gelände der USI wohnt? Oder haben Sie schon einmal den Schmelzhonig gekostet und die verschiedenen Vogelarten und das Gezwitscher im Frühling erlebt? Die Schmelz ist nicht nur Raum für Menschen, sondern stellt auch einen wichtigen Lebensraum für Wildtiere und Pflanzen dar, der geschützt und durch naturnahe Gestaltung der Flächen erweitert werden soll. Sträucher und Bäume, die als Lebensraum und als Nahrung etwa für Vögel, Schmetterlinge und Insekten dienen, sollen gezielt angelegt werden.

(Zu)schauen

Die sportlichen Aktivitäten der Sportvereine ziehen Schaulustige an. Am Wochenende kann man den Fußball- und Hockeyspielern zusehen und dabei etwas essen und trinken. Das Beachvolleyballfeld im hinteren Teil der ASKÖ vermittelt eine Art Urlaubsflair mit aufgeschüttetem Sand. Das Potential dieses Platzes soll besser für ZuschauerInnen und MitspielerInnen genutzt werden. Leider sind nur im Sommer bei Feriensportevents alle Tore der Schule, des USI- und des ASKÖ Geländes geöffnet. Dann aber tummeln sich dort zahlreiche ZuschauerInnen und SportlerInnen und das Gelände lebt im wahrsten Sinne des Wortes auf!

Seit einiger Zeit gibt es auch einen Kleingarten am Hauptweg, der gut einsehbar ist und als großer Gemüsegarten genutzt wird. Dort beobachtete ich schon öfter Eltern mit Kindern und PenionistInnen, welche sich miteinander über die verschiedensten Gemüsesorten unterhielten. Die Interaktion und das Wissen über Bepflanzungen kann durch Schaugärten ausgebaut werden. Man könnte auch einen jährlichen Wettbewerb bezüglich Nutzgärten und naturnaher Gärten andenken.

Eine weitere Möglichkeit des Zuschauens und Mitwirkens bieten kulturelle Aktionen. Ausstellungen, Straßentheater oder eine Bücherbox regen zum Schauen und Verweilen ein.

Garteln auf der Schmelz

Seit jeher dienten die Kleingärten der Versorgung der Stadtgesellschaft mit Obst und Gemüse. In schwierigen Zeiten wurden etwa Obstsackerln an die „Stadtkinder“ verschenkt. Hier gibt es meiner Meinung nach Ansatzpunkte, Projekte in abgewandelter Form wiederzubeleben. Gemeinsames Ernten und Verarbeiten von Obst oder Gemüse könnten in Betracht gezogen werden.

Der Wunsch nach „Community Gardening“ macht auch vor der Schmelz nicht halt. Dazu sollen öffentlich zugängliche Flächen und Gärten zur Verfügung gestellt werden. „Gemeinsames Garteln“ sorgt für Lernen, Wissensaustausch und Miteinander in Kontakt kommen, und für frisches Obst und Gemüse.

Des Weiteren kann die Schmelz als Naschgarten dienen, bestückt mit Himbeeren, Stachelbeeren, Ribiseln, Dirndl oder Obstbäumen wie Kirschen, Marillen und Äpfeln, damit auch Stadtkinder erleben können, wie frisches Obst gedeiht und schmeckt.

Sonne tanken

Wenn die ersten Sonnenstrahlen hervorkommen, sieht man, wie sich zahlreiche Personen ausgestreckt auf einer Parkbank räkeln, um ein Sonnenbad zu genießen. Hierfür wären Liegeflächen (Wiesen) und Liegebänke oder -stühle nötig (wie etwa im Donaupark). Es wäre auch möglich, Liegemöglichkeiten mit einem Künstler oder einer Künstlerin selbst zu gestalten.



Naturnahe, multifunktionale und offene Spielfläche
(Zürich, Foto Angelika Wolf)

Tai Chi und Yoga

Immer wieder trifft man auf Personen, die auf den kleinen Rasenflächen etwa beim neuen ASKÖ-Gebäude ihre Übungen absolvieren. Dafür muss mehr Raum geschaffen werden. Auch im Hinblick auf die geringe Quadratmeteranzahl der für Frauen nutzbaren (Sport) Außenflächen ist es von zentraler Bedeutung, diese in die konzeptionelle Planung vorrangig mit einzubeziehen. Diese Flächen sollen begrünt, geschützt, relativ ruhig und eventuell mit duftenden Sträuchern oder einer Wasserquelle umgeben sein.

Spielen für alle Altersgruppen

Ein großes Anliegen ist mir die Verbesserung des Spielplatzes! Zugang und Nutzungsmöglichkeiten für alle Altersstufen müssen gewährleistet sein. Beispiele hierfür könnten Naturspielplätze mit

Materialien sein, die zum Selbergestalten anregen. Vorgegebenes, Geräte zur „Monobenutzung“ für Kinder eines bestimmten Alters oder Geschlechts, welche lediglich zum Konsumieren einladen, sollen hintangehalten werden. Vielmehr sollen Materialien und Angebote, die zum Selberbauen und -gestalten anregen, wie Holz, Sand, Erde, Luft, Wasser, Stein und Metall verfügbar sein. Der neue Spielraum soll gemeinsam mit den AkteurInnen der Schmelz entwickelt werden und die Kreativität, das Selbsterleben und selbstverantwortliches Handeln altersübergreifend gefördert werden. Damit bieten wir Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und PensionistInnen einen Raum zur Selbstverwirklichung und zur aktiven Teilhabe an. Durch gemeinsames Tun eingebunden sein heißt für mich auch, soziale Verantwortung zu übernehmen,



Tai Chi auf engstem Raum
(Schmelz, Foto Angelika Wolf)

sich in Beziehungen zu erproben und sich selber zu erleben. Das ermöglicht, eigene Ressourcen zu entwickeln und zu erkennen, welche für den weiteren Lebensweg von Bedeutung sind.

Die Identifikation mit dem eigenen Lebensumfeld kann somit erheblich gefördert werden. Sie kann die eigene Lebensqualität und die soziale Sicherheit stärken, das Verantwortungsgefühl für das Umfeld und für die Mitmenschen erhöhen und letztlich auch Beschädigungen, Vandalismus und Gewalt gegen Dinge und Menschen minimieren und verhindern.

Die Abschottung und Trennung des Spielplatzes durch Zäune soll aufgehoben werden. Auch älteren Personen soll die Möglichkeit gegeben werden, am bunten Treiben teilzuhaben. Es könnten etwa Spielsachen gemeinsam mit Eltern, Omas und Opas genutzt werden. Dies fördert auch das ge-

meinsame Erleben, was in der heutigen Gesellschaft und im Alltag oftmals zu kurz kommt. Ich denke dabei etwa an ein gemeinsames Bauen oder daran einen Hindernisparcours zu bewältigen, wo vielleicht auch einmal die Kinder ihre Eltern stützen. Des Weiteren würde ich mir auf der neu zu gestaltenden Piazza eine Sitz-, Ruhe- und Plantschzone für alle Generationen wünschen. Schaukeln, Hängematten und Rutschen für alle!

Um dieses Konzept der generationenübergreifenden Mehrfachnutzung umzusetzen, benötigt es die Öffnung der ungenutzten Grünflächen, die derzeit nicht zugänglich sind oder die nur einer einzelnen speziellen Nutzung zugeführt werden. Die Stadt wird enger, wir müssen mit den freien Flächen haushalten und sie multifunktional nutzen. Auf der Schmelz soll es Flächen geben für Bewegungszonen, Bewegungsparcours, Veranstaltungsflächen, Bereiche für künstlerische Aktivitäten, Lesezonen, Yoga- und Ruhezonen, Aufenthaltsbereiche für Jugendliche, geschützte Bereiche für Mädchen (z.B. Pavillions, Weidehäuschen), Spielbereiche für Jung und Alt, Sitzgruppen für Gesellschaftsspiele und zum Lernen sowie „Community Gardening“, Naschgarten und vieles mehr. Dabei soll in der Art der Gestaltung, der Bepflanzung und der Materialverwendung die Vielfalt Vorrang haben.

Die Umgestaltung der Schmelz kann so zu einem internationalen Vorzeigeprojekt werden und vor allem die Lebensqualität für alle im 15., 16. und den umliegenden Bezirken erhöhen.

¹ Der angrenzende 15. und 16. Bezirk gehören zu jenen mit den höchsten FußgängerInnenunfällen in Wien (AK 2015)

² ... die nach Berichten von älteren SchmelznutzerInnen früher frei zugänglich war

Freiraum fürs Älterwerden auf der Schmelz

Inge Palusinski

Wenn ich die Augen schließe, sehe ich wie sich die schmalen, eintönigen Durchgangswege der Schmelz in grüne Zonen der Begegnung verwandeln. Ich träume davon, dass diese Zone auf einen Platz zulaufen, der Zentrum und Herzstück für die Menschen auf der Schmelz ist.

In meiner zweiten Lebenshälfte angelangt, wünsche ich mir eine offene Schmelz mit möglichst vielen unterschiedliche NutzerInnen und Menschen die

SOLIDARISCH WERTSCHÄTZEND UND UNTERSTÜTZEND

sind, mich teilhaben lassen an ihrer lebendigen Vielfalt und sozialen Kommunikation.

Ich möchte eine offene, grüne Schmelz, die meine – sich im Alter stetig – verändernden Bedürfnisse berücksichtigt, mir Lebensqualität und Freude bietet. Altern soll – aus meiner Sicht – ein interaktiver Prozess sein, der nicht nur in den eigenen vier Wänden, sondern auch im öffentlichen Raum seinen Platz findet.

Ich möchte mein Bedürfnis nach Ruhe, Kommunikation oder Bewegung teilen mit anderen, die mitten in der Stadt leben und trotzdem auf Grünraum nicht verzichten wollen.

Wege durch die Schmelz

Joachim Kräftner

Wer die Schmelz durchwandert, der bewegt sich zumeist auf den Wegen, die das Areal in Form strenger Achsen durchziehen.

Ähnlich dem Raster in gründerzeitlichen Stadtvierteln, mit ihrer vielfach an funktionalen Aspekten orientierten schachbrettartigen Gestaltung, ermöglichen diese Wegestrukturen eigentlich schnelle Durchquerungen des bebauten Gebietes. Gleichzeitig aber erschliessen Sie die einzelnen Felder zwischen diesen Wegachsen.

Auf der Schmelz stellen zwei Hauptachsen die Fortführung von Johnstraße (aus dem Süden kommend) und der Guntherstrasse (von Osten kommend) dar. Stadträumlich betrachtet mündet somit die Hauptachse des Schloß Schönbrunn über die mit einer breiten Baumallee gestalteten

Schloßallee und die Johnstraße mitten in die Schmelz – dem ehemaligen Parade- und Exerzierplatz.

Entlang dieser Hauptachsen sind eine Reihe von Funktionen erreichbar: Studentenwohnheim, Sportflächen, Spielplätze und Kleingärten. Das macht die Wege attraktiv: als schnelle Durchquerungsmöglichkeit etwa für RadfahrerInnen, als Laufroute für Sportbegeisterte, oder als Treffpunkt für Eltern mit ihren Kleinkindern – hier ist „immer etwas los“. Die großzügige Breite (vor allem der Nord-Süd-Hauptachse) nimmt dieser Wegeverbindung den Charakter einer Straße – sie wirkt mehr als Platzraum.

Nebenwege, die von diesen Hauptachsen abzweigen, erschließen weitere Sport- und Spielflächen, das Schutzhaus, oder durchqueren die Kleingartenanlage. Die im Vergleich zu den Hauptachsen schmälere Wegebreite vermittelt sofort eine ruhigere, fast schon private Atmosphäre, mit ruhigen Sitzecken oder liebevoll arrangierten Eingangsbereichen zu dem einen oder anderen Kleingarten.

Für die Qualität des Freiraumes Schmelz erscheinen diese unterschiedlichen räumlichen, gestalterischen und funktionalen Qualitäten der Wegeachsen wichtig: Sie sind mehr als nur eine schnelle Durchquerungsmöglichkeit

des Gebietes, sie sind ebenso auch nutzbarer und beispielbarer Raum, der Möglichkeiten des Austauschens bietet, soziale Kontakte ermöglicht, oder stille Rückzugsbereiche und Nischen zum Verstecken.

Gestalterische Ansätze und Eingriffe in diesen Räumen sollen die Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten unterstützen oder ermöglichen und gleichzeitig möglichst viel nutzbaren Raum bzw. Fläche bereitstellen.

Die Hauptachsen sollen als solche erkennbar und erlebbar sein, ihre Bedeutung im Wegenetz der Schmelz soll deutlich ablesbar sein.

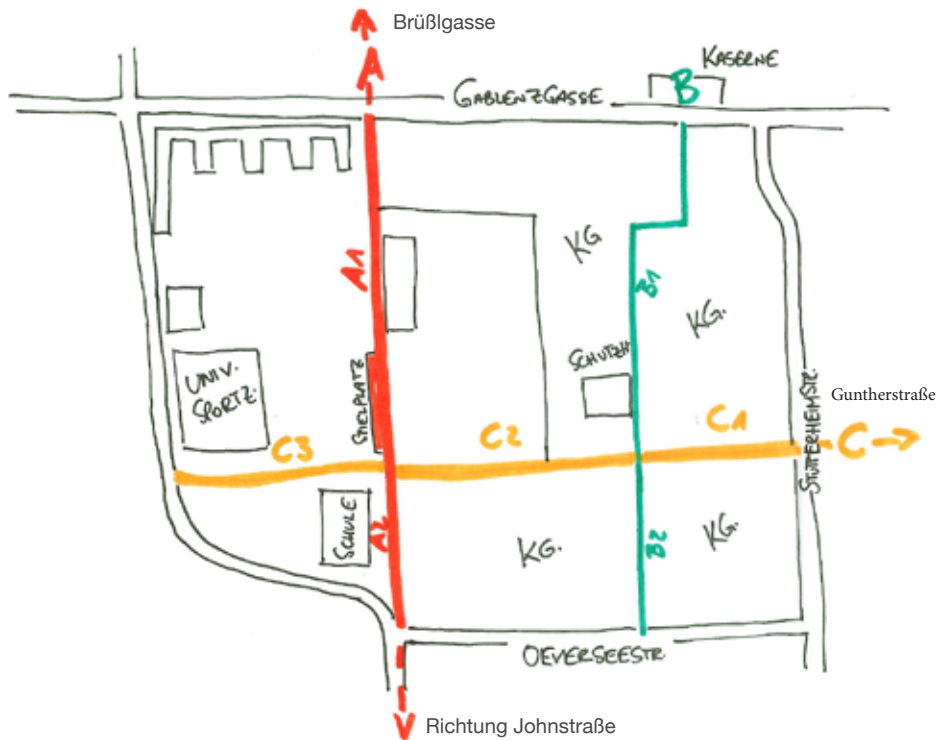
Aktuell schwächen die vorhandenen Strukturen und Gestaltungen diese Prinzipien. Vielfach hat eine „Verlandschaftlichung“ der Wege dazu geführt, dass die nutzbare Fläche weniger geworden ist. Strauchgruppen, Heckenpflanzungen, Restflächen (zumeist als nicht nutzbare Rasenflächen) lassen das stringente, orthogonale Wegeraster nicht mehr erkennen. Dort, wo die Breite und Linearität der Hauptachsen durch Baumreihen oder Alleen verstärkt und unterstrichen werden könnte, lassen uneinheitliche Bepflanzungen oder Möblierungen ein unscharfes Bild entstehen. Dort, wo Baumreihen Schatten bieten könnten und einen qualitätsvollen Freiraum entstehen lassen würden, führt eine über die gesamte Straßenbreite asphaltierte, baumlose Fläche (mit beidseitigen Gehsteigen!) in den Freiraum Schmelz hinein (Verlängerung Guntherstraße).

GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN

Es bedarf also weiterer Überlegungen, wie die Wegachsen – als wichtiger nutzbarer Raum – gestaltet werden können, zeitgemäß, modern und an den Ansprüchen der Schmelz-NutzerInnen orientiert.



Die aktuelle Gestaltung der Wege im Schmelzareal



Schemaskizze Wegeachsen in der Schmelz

Die Landschaftsplanung und -architektur hat hierfür ein Repertoire an Werkzeugen zur Verfügung. Mit Vegetation, also Bäumen, Baumreihen oder Gehölzgruppen, können Räume gestaltet werden, die räumliche Orientierung oder z.B. Schatten an heißen Sommertagen bieten. Gleichzeitig sind Gehölze wichtige und unverzichtbare Elemente für die Ökologie der Stadt (und der Schmelz): Sie sind Lebensraum für Tiere, kühlen die Umgebungsluft durch Verdunstung und machen den Wechsel der Jahreszeiten für die in der Stadt lebenden Menschen erlebbar.

Die Gestaltung der Oberflächen mit ökologisch nachhaltigen Materialien und Baustoffen trägt zur

Entsiegelung bei und lässt Regenwasser versickern (z.B. Kiesflächen, wassergebundene Decken). Einheitliches bzw. abgestimmtes, hochwertiges Stadtmobiliar sorgt im Stadtteil für Identität, ist robust und pflegeleicht (Sitzbänke, Beleuchtung, Spielmobiliar).

Überlegungen zur Gestaltung der Wegeflächen bzw. der Wegquerschnitte zeigen, dass hier vielfältige und gut nutzbare Räume mit viel Potential möglich sind.

ACHSE A – Hauptachse

- **Richtung:** Norden > Thaliastraße/Ottakringerstraße
- Süden > Schloss Schönbrunn
- Nutzungen entlang der Wegachse: Wohnbau, Sportflächen, Kleingärten, Spielplatz
- Überlegungen zu zukünftigen Nutzungen: Anbindung an weiterführende Wegachse Richtung Schloss Schönbrunn
- Ausarbeitung eines urbaneren Charakters, lautere Aktivitäten
- Promenade mit Baumpflanzungen (Einzelbäume, Allee, Karree)
- Spielmöglichkeiten (generationenübergreifend) Sitzbereiche

Achse B – Nebenweg

- **Richtung:** Norden > Kasernengebäude
- Nutzungen entlang der Wegachse: Kleingärten, Schutzhaus
- Überlegungen zu zukünftigen Nutzungen: Anbindung an weiterführende Wegachse Richtung Burjanplatz/Stadthalle
- ruhigere Aktivitäten
- wo möglich Baumpflanzungen (Einzelbäume, Allee, Karree)
- vielfältig „nutz-/essbare“ gemischte Heckenpflanzung
- Sitzbereiche mit Aufenthaltsqualität

Achse C – Hauptachse

- **Richtung:** Osten > MQ/Innenstadt
- Nutzungen entlang der Wegeachse: Sportflächen, Kleingärten
- Überlegungen zu zukünftigen Nutzungen: im Abschnitt z.T. C2/C3 Öffnung der Zäune
- Piazza (Abschnitt C2)
- Mensagastgarten (Abschnitt C3)
- ruhigere Aktivitäten
- wo möglich Baumpflanzungen (in Kadern oder Reihen)
- Sitzbereiche mit Aufenthaltsqualität

ASPEKTE BEI DER MATERIALWAHL

Ökologie: ökologisch unbedenkliche Baustoffe (*Entsiegelung, Versickerung*), wasser- und luftdurchlässige, teilweise begrünte Flächenbefestigungen

Ästhetik: atmosphäregebende Materialwahl (*einheitliches Design, „Ausstattungskatalog Schmelz“, Wiedererkennungswert*)

Sozial: Außenmöbel im Eigenbau (*unter Anleitung von Fachkräften*), Pflanzbeete zur Bewirtschaftung (*Pflanzen als Gemeinschaftsbildner*)



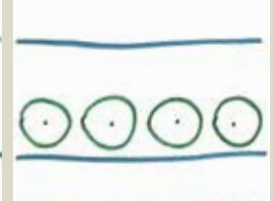
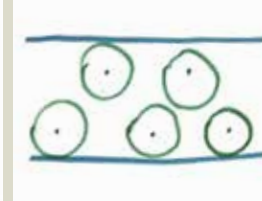
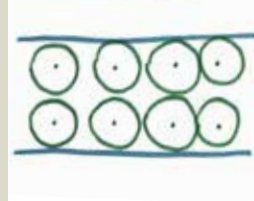
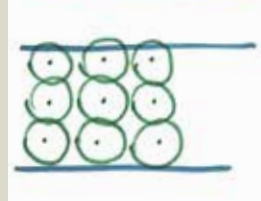
QUALITÄTEN VON BAUMPFLANZUNGEN

Vorschläge für die Betonung der Wegachsen durch Baumpflanzungen in Reihen, versetzt oder im Karree (abhängig von Wegbreite)

Durch das Freimachen der Wegachsen (Entfernung von Strauchunterwuchs), wird zusätzlich nutzbarer Raum gewonnen. In diesem können neue Bäume gepflanzt werden: gestalterische Betonung der Wegachsen, Beschattung, langlebige Gehölzelemente. Baumpflanzungen können als Einzelbäume, in Reihen oder Alleen vorgenommen werden.



Vegetation, Bestand



Baumkarrees, Achse A

Baumallee, Achse A, C

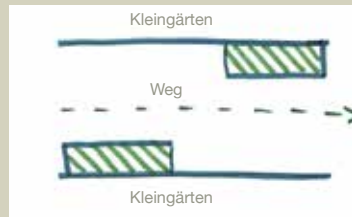
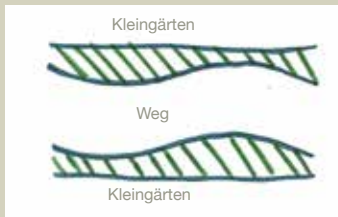
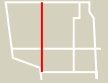
Allee mit versetzten Reihen, Achse A, B, C

Baumreihe, Achse A, C

ACHSE B – GESTALTUNGSIDEEN WEGEFLÄCHEN

Problem: wenig nutzbare Fläche, „Verlandschaftlichung“ der Wegeflächen

Vorschläge: Freie Blickachsen, lineares Design der Wegeführung, Einsichtigkeit, Flächen für unterschiedliche Nutzungen öffnen



Begegnungszone bzw. Faire Zone (FußgängerInnen und Rad nicht getrennt geführt) mit abwechselnd linearen Pflanzbeeten und Sitzbereichen, Vergrößerung der begehbaren Fläche

ACHSE C – GESTALTUNGSIDEEN WEGEFLÄCHEN

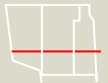
Bestandssituation



Vorschlag



Begegnungszone bzw. Faire Zone (FußgängerInnen, Rad gemeinsam geführt)



ACHSE C – GESTALTUNGSIDEEN

Problem: wenig nutzbare Fläche

Gestaltungsideen: Aufweitung des nutzbaren Wegquerschnittes



Erweiterung der nutzbaren Fläche, Begegnungszone, Sitzstufen, Sitzbereiche, „Ausblickspunkte“ Richtung Sportplatz, Aufastung des Bestands, Baumpflanzungen



ACHSE A – GESTALTUNGSIDEEN

Problem: kein stringentes Design, fehlende Atmosphäre

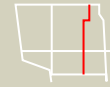
Gestaltungsideen: Aufweitung durch Baumpflanzungen und attraktive Aufenthaltsbereiche



Begegnungszone, Sitzbereiche, offene Fläche für unterschiedliche Aktivitäten, Baumreihen oder Baumkarree



ACHSE B – GESTALTUNGSIDEEN WEGEFLÄCHEN



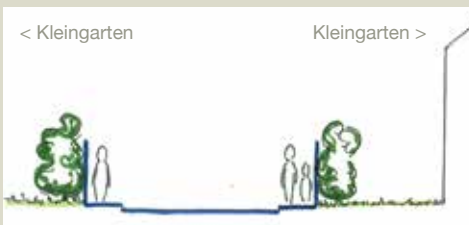
Problem: wenig nutzbare Fläche

Gestaltungsideen: Aufweitung des nutzbaren Wegquerschnittes

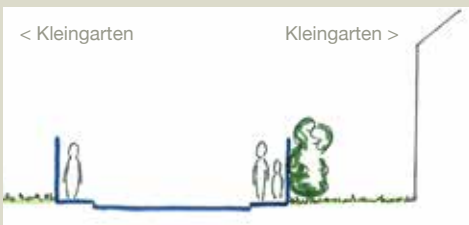
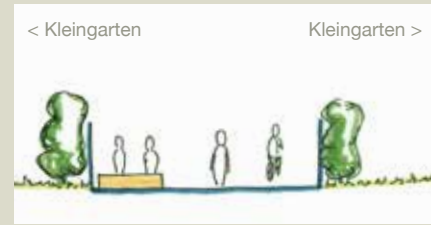


Sitzbereiche, Baumreihe

ACHSE C – GESTALTUNGSIDEEN WEGEFLÄCHEN



Begegnungszone, Pflanzbeete für Urban Gardening, Sitzbereiche



Begegnungszone, Heckenpflanzungen als Sichtschutz, Baumreihen



Die Schmelz – ein Raum für alle?

Elisabeth Eder

Frauen in Heim und am Herd, Männer draußen in der Öffentlichkeit: seit dem Beginn der Industrialisierung haben sich die Gegensatzpaare öffentlich=männlich und privat=weiblich herausgebildet. Auch heute noch sind Frauen und andere Gruppen im öffentlichen Raum an den Rand gedrängt oder verspüren zuweilen Angst. Aber auch Männer fühlen sich nicht so sicher, wie sie meist auftreten. Studien ergeben zwar immer wieder, dass Frauen zu Hause mehr Gefahr durch Gewalt droht als in der Öffentlichkeit, trotzdem bewegen sich Frauen noch immer ganz anders als Männer im öffentlichen Raum. Ihre Lebensrealitäten sind durchschnittlich zu einem größeren Teil als die von Männern mit Hausarbeit, Kindererziehung, etc. verplant, ihre Wege im Alltag sind anders oder werden auf andere Art zurückgelegt (z.B. stärkere Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln). Räumen ist somit Geschlecht eingeschrieben, ihre Nutzung verläuft anhand von Normen und unausgesprochenen Regeln. Wie lässt sich das ändern, was ist „gendersensible Raumplanung“ und was hat das alles mit der Schmelz zu tun? Auch die Stadt- und Raumplanung war lange diesem Gegensatz von öffentlichem und privatem Raum verhaftet, übersah aber bei der klaren Trennung in Arbeits- und Erholungsräume die Personen, die mit Hausarbeit und Kindererziehung befasst sind zu berücksichtigen. Längst wurde umgedacht, und unterschiedliche Lebensrealitäten werden bei Bauvorhaben meist berücksichtigt. Hier sollten wir uns aber auch fragen, ob

dieses Anpassen an den gedachten Alltag von Frauen (die ja auch, wie alle Gruppen, über keine einheitlichen Bedürfnisse und Lebenswelten verfügen) diesen aber wieder zementiert und fortführt, ungleiche Verhältnisse noch befördert. Öffentliche Räume sind immer auch sozialen Auseinandersetzungen und laufendem Wandel unterworfen. Wir wollen die Schmelz zu einem „Ort für alle“ machen und uns dabei Gedanken über marginalisierte Gruppen machen: Frauen, Personen mit Migrationshintergrund, Personen mit nicht-weißer Hautfarbe, Personen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen, Personen, die sich nicht den gängigen Normen von Geschlecht oder sexueller Orientierung unterwerfen wollen. All diese, und noch mehr die Personen, die zu mehr als nur einer der genannten Gruppen gehören oder von anderen diesen zugeordnet werden, sind im Alltag mit Vorurteilen, Ungleichbehandlung oder räumlichen Barrieren konfrontiert. Neben einem Weggehen von abgesperrtem „Raum für Wenige“ wollen wir uns auch mit diesen Fragen auseinandersetzen und uns den neuen Möglichkeiten der gemeinsamen Raumnutzung widmen.

Weiterführende Literatur

Becker, Ruth (2004): *Raum: Feministische Kritik an Stadt und Raum*. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden: 652-664.

Ernst, Waltraud (2007): *Möglichkeiten (in) der Stadt. Überlegungen zur Öffentlichkeit und Privatheit geschlechtlicher Raumordnungen*. In: *Feministisches Kollektiv (Hg.)*. *Street Harassment. Machtprozesse und Raumproduktionen*, Mandelbaum, Wien: 75-92.

Wastl-Walter, Doris (2010): *Gender Geographien. Geschlecht und Raum als soziale Konstruktionen*. Franz Steiner Verlag, Stuttgart.



Die Schmelz als Möglichkeitsraum

Peter Leeb und Christina Condac

DER ORT UND DIE STADT

Wir gehen schon seit einiger Zeit aus dem 7. Bezirk, in dem es fast gar keinen grünen Freiraum gibt, zum Spazieren über den Gürtel in Richtung Westen. Wir durchqueren dabei den Märzpark, kommen am Roland-Rainer-Platz vorbei, steigen die Treppen hinter der Stadthalle hinauf zum Vogelweidpark, gehen dann durch das Nibelungenviertel und erreichen schließlich die Schmelz. Der Spaziergang ist, wenn auch nicht durchgehend grün, so doch abwechslungsreich in seinen urbanen Eigenheiten. So wechseln Parkräume, begrünte Platzflächen, baumgesäumte Straßen mit Jugendstilfassaden und einfachere Straßen einander ab. Oft verläuft der Weg unter schattenspendenden Bäumen. Spürbar und verständlich werden hier die Absichten des Bezirks und der Stadtplanung, die diesen Weg als Teil einer großräumigen Grünverbindung sehen wollen, beginnend bei der Stadthalle am Gürtel und endend in Steinhof.

Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Grünachse tritt vor dem Hintergrund der gegenwärtigen demografischen Entwicklung besonders klar hervor, geht es doch um die Frage nach Qualität und Quantität von öffentlichem Raum für noch mehr Menschen, die in einem Stadtgebiet leben, dessen Grünraumanteil schon jetzt problematisch gering ist. Die Schmelz liegt in der Mitte dieser Grünraumachse und ist nicht nur deshalb von zentraler Bedeutung für die künftige Freiraumentwicklung in diesem Stadtgebiet.

Zahlreiche Fragen standen am Anfang unserer Betrachtung: Welche Art von Räumen finden sich auf der Schmelz und in welchem Zusammenhang



Schmelz: ASKÖ Rollsportanlage, Nord-Süd Achse, Kinderspielplatz



Ost-West Achse

stehen diese zueinander? Wie hoch ist dabei der Anteil an öffentlich zugänglichen Freiräumen? Wer benützt diese Räume eigentlich? Wer verweilt hier und wer durchquert? Wie steht es um die Besitzverhältnisse, wie um die Flächenwidmung? Welche Eigenheiten, welche Qualitäten sind erkennbar, welche Identitäten lassen sich feststellen? Gibt es Schwachstellen? Gibt es Potenzial? Welche Art von Freiraum ist überhaupt wünschenswert?

DURCHQUEREN STATT VERWEILEN

Der Zugang, den wir als Architekten zu diesen Fragen haben, ist gewissermaßen archäologisch. Wir möchten allerdings unsere Beobachtungen und Entdeckungen positiv umkehren und für die Zukunft produktiv machen. So besteht ein wesentlicher Teil unserer Arbeit in der genauen raumbestimmten Untersuchung des Gebietes, in der Dokumentation von allen möglichen Eigenheiten, in der Beobachtung und Aufzeichnung des Verhaltens der Menschen, in der Sammlung von Daten, welche gewöhnlich nicht sichtbare Zusammenhänge sichtbar machen. Zusammengefasst: Uns geht es darum, ein möglichst wirklichkeitsgetreues, lebensnahes Bild des Gebietes herzustellen.

Ein Spaziergang auf der Schmelz zeigt schnell, dass die Bezeichnung Erholungsgebiet aus dem Flächenwidmungsplan mit den real erlebbaren

Verhältnissen wenig gemein hat: Der öffentlich zugängliche Freiraum beschränkt sich in erster Linie auf drei Wegachsen: eine in west-östlicher sowie zwei in nord-südlicher Richtung verlaufend. Darüber hinaus gibt es noch die nur eingeschränkt zugänglichen Wege innerhalb der Kleingartenanlage. Die restlichen Flächen sind für die Allgemeinheit nicht zugänglich. Wir erkennen die einschränkende Wirkung der Wege als das Hauptproblem, unter dem die Schmelz als öffentlicher Raum leidet: Die Wege suggerieren eher ein Durchqueren als ein Verweilen. Die zentrale Frage lautet daher: Wie schafft man mehr Raum?

VORBEREITUNG ALS ENTWURF – 6 BEREICHE

Nach einer ersten Untersuchungsrunde haben wir als Planungsgebiet sechs Bereiche ausgewählt, die aufgrund ihrer Lage und Qualität jeweils deutliche Verbesserungen versprechen. Diese – erste – Auswahl ist keine endgültige, denn es gibt noch andere vielversprechende Bereiche auf der Schmelz, die zu untersuchen wären.

Folgende Flächen werden wir vorstellen: (1) die Vorgärten des USI, (2) der Platz der Rollsportanlage der ASKÖ samt Umgebung, (3) der erhöhte Bereich am östlichen Rand der ASKÖ, (4) der Trainingsplatz der ASKÖ, (5) der Verbindungsweg zwischen den beiden Wegekreuzungen und (6)

der nördliche, über dem Wasserreservoir gelegene USI-Sportplatz.

Auf den folgenden Seiten untersuchen wir diese Gebiete auf ihre Möglichkeiten hin. Dabei wenden wir eine Praxis des Aufspürens, der Erforschung und der Dokumentation von untergenutzten, latenten (halb)öffentlichen Räumen an, die auch die kleinsten Details berücksichtigt.

Uns ging es darum, das Verständnis des Vorgefundenen in einem ersten Gestaltungsschritt zu schärfen und die Ergebnisse aufzubereiten für weitere Maßnahmen. Diese behutsame Vorgangsweise, die keinesfalls ein fertiger Entwurf, geschweige denn ein Masterplan sein möchte, soll verhindern, dass etwas diesem Ort übergestülpt wird, das in seiner Vorgefasstheit fremd wäre und nichts mit dem Ort zu tun hätte. Die Methode soll helfen, mit dem größtmöglichen Wissen über den Ort vorhandene Identitäten herauszuarbeiten und zu verstärken.

Wir sehen in den hier unterbreiteten Vorschlägen nicht ein abschließbares Entwurfsprojekt sondern vielmehr Aufzeichnungen zu Möglichkeitsräumen, die zur Aufnahme unterschiedlichster Programme geeignet sind. In diesem Sinne charakterisieren sich die Orte von den Rändern her, von den Zonen also, wo Räume unterschiedlicher Art aufeinandertreffen. Die Abfolge der Räume, die Synergien in der Nutzung, die überraschenden Kontraste, das lebendige Nebeneinander – all das soll dazu beitragen einen zeitgemäßen öffentlichen Raum für alle entstehen zu lassen.

RÄUME AUFMACHEN

Die Unterschiedlichkeit der Nutzungen in unmittelbarer Nachbarschaft macht den besonderen Charakter der Schmelz aus: einerseits Sporttreibende aller Art, andererseits erholungssuchende Menschen, hier Schüler, dort Mütter und Väter mit kleinen Kindern, auf der einen Seite die

Beschaulichkeit der Kleingärten, auf der anderen Seite Menschen, die einfach den Ausgleich im mehr oder weniger begrünten Freien suchen. Daneben gibt es noch die unterschiedlichen Geschwindigkeiten, die hier nicht immer konfliktfrei aufeinandertreffen. So ist etwa eine durchgehende Querung der Schmelz mit dem Fahrrad derzeit nicht möglich. Die vielen Menschen, welche die Schmelz besonders an Wochenenden besuchen, machen die Räume eng, die Gegensätze scheinen problematisch, ein Auskommen schwierig. Dabei gäbe es so viel Raum.

Werden nebeneinanderliegende Räume, in denen unterschiedliche Aktivitäten stattfinden, nicht voneinander getrennt, werden die Unterschiede nicht verbaut und ausgeblendet, sondern bewusst gemacht und die Räume zueinander hin geöffnet, so entstehen neue Qualitäten des Erlebaren. Werden Wege weniger als Verkehrsflächen aufgefasst und mehr als Nahtstellen, von welchen aus sich andere Räume öffnen, so erweitert sich der Raum möglicher Erfahrungen. Werden topografische Eigenheiten, wie Böschungen, Höhensprünge oder Anhöhen nicht als Hindernisse wahrgenommen, so können sich von solchen Orten aus neue Horizonte auf tun. Werden vorhandene Bäume aus der Nähe erlebbar, wird ihre schattenspendende Wirkung unmittelbarer erfahrbar, so wird aus dem dekorativ-repräsentativem Grün ein nutzbarer Parkraum mitten in der Stadt. Werden die Flächen, die momentan stark untergenutzt sind, durch ihre Öffnung für



Parc de la Cour du Maroc, Paris 2007 (Foto Marc Treib)

Landschaftsarchitekten: Georges Descombes, Michel & Claire Corajoud/ADR
(Stadtgrün Europäische Landschaftsarchitektur für das 21. Jahrhundert)
Annette Becker, Peter Cachola Schmal (Hrsg.)

alle verfügbar, benutzbar und beispielbar, so verwandelt sich eine meist leblose Asphaltfläche in eine belebte Piazza, wo es genug Raum für unterschiedlichste Aktivitäten gibt.

QUALITÄT ALS VORAUSSETZUNG FÜR NACHHALTIGKEIT

Die Wahl der Oberflächen und der Pflanzen, der Charakter der Spielflächen, die Ausführung der Sitz- und Liegegelegenheiten, die Art der Beleuchtung, kurz, die Qualität aller Ausstattungselemente ist wesentlich für die Akzeptanz und den zeitlichen Horizont der gesamten Anlage. Freiraum ist ja immer Raum, der sich langfristig entwickeln soll.

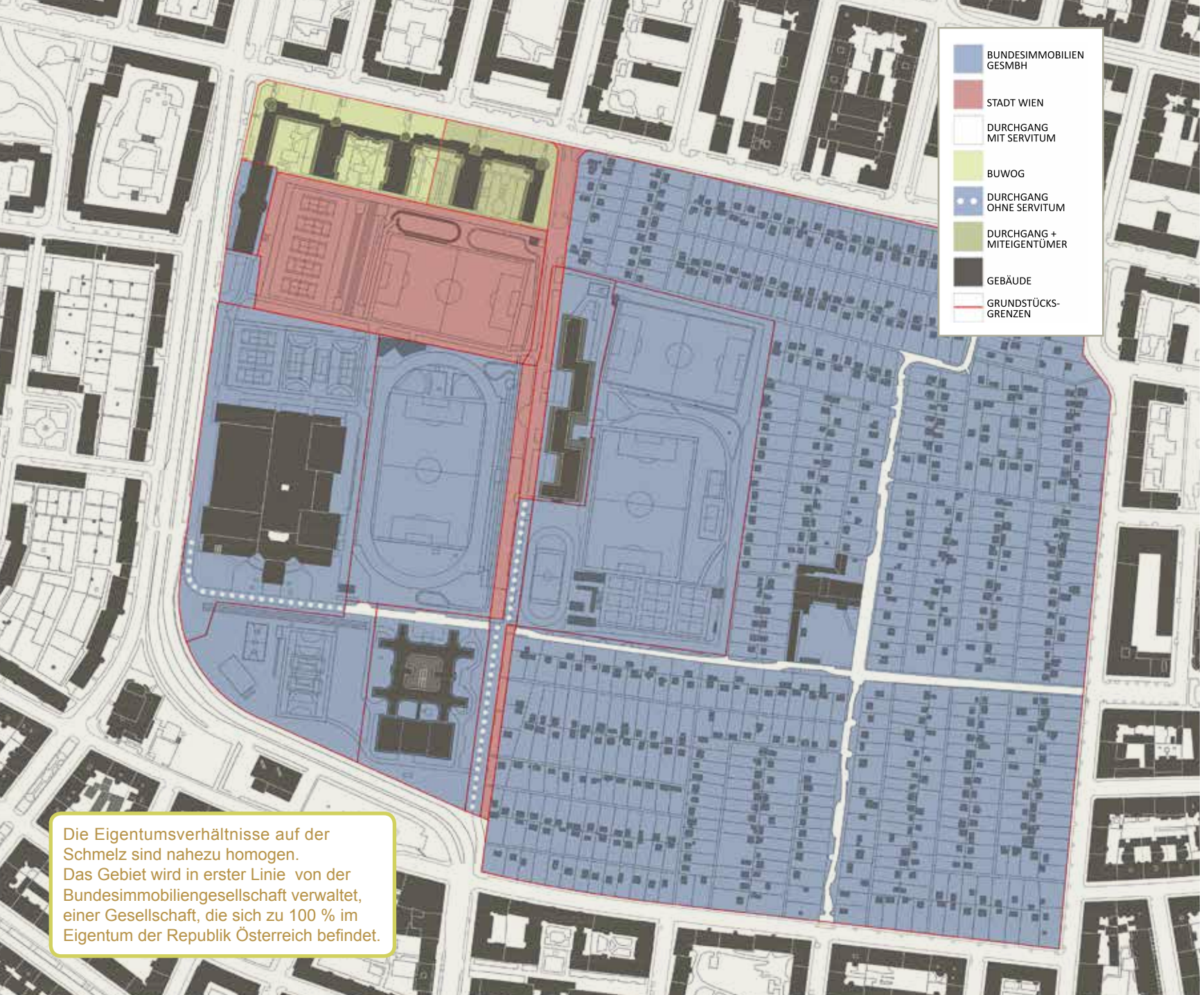
Die Schmelz ist schon wegen ihrer Lage als ein Raum zu verstehen, der seine Wirkung über die Bezirksgrenzen hinaus entfaltet. Bei entsprechendem Einsatz von Zeit und Ressourcen kann die Schmelz allerdings aufgrund der beschriebenen Eigenschaften und des Prozesses, der diese Eigenschaften betonen und verstärken soll, ein zeitgemäßer Freiraum mit überregionaler Beispielwirkung werden.





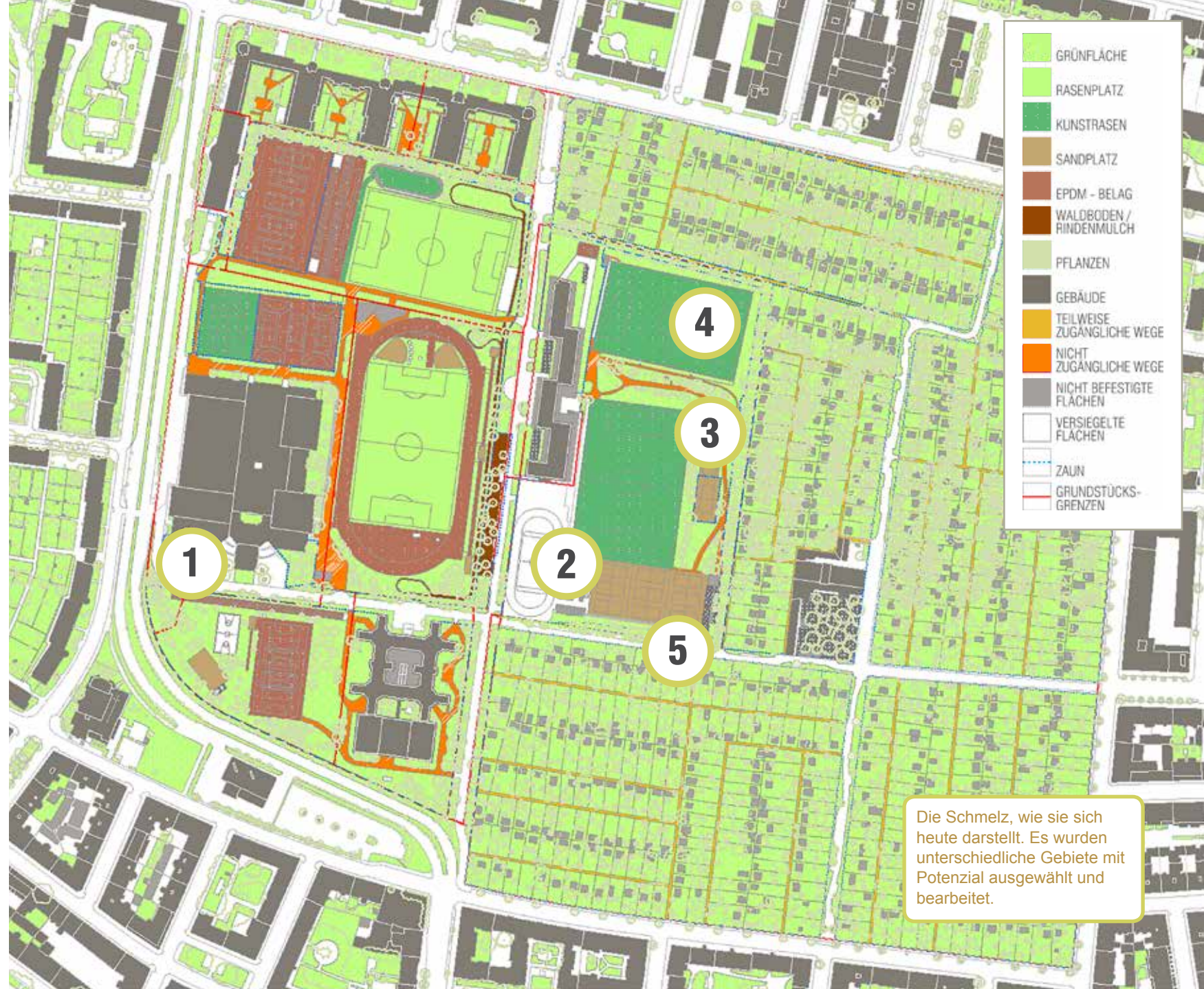






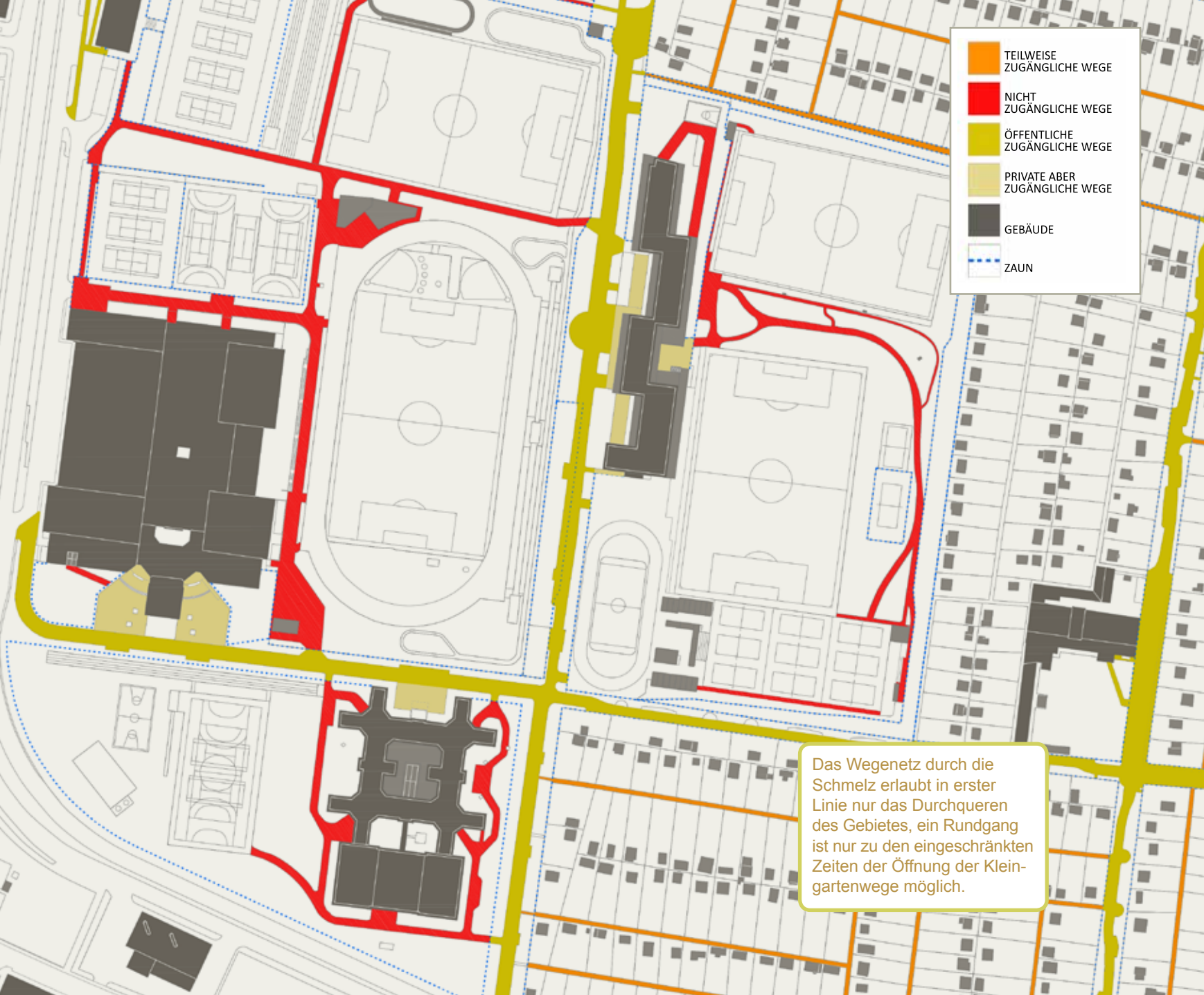
Die Eigentumsverhältnisse auf der Schmelz sind nahezu homogen. Das Gebiet wird in erster Linie von der Bundesimmobiliengesellschaft verwaltet, einer Gesellschaft, die sich zu 100 % im Eigentum der Republik Österreich befindet.

WEM GEHÖRT DIE SCHMELZ?

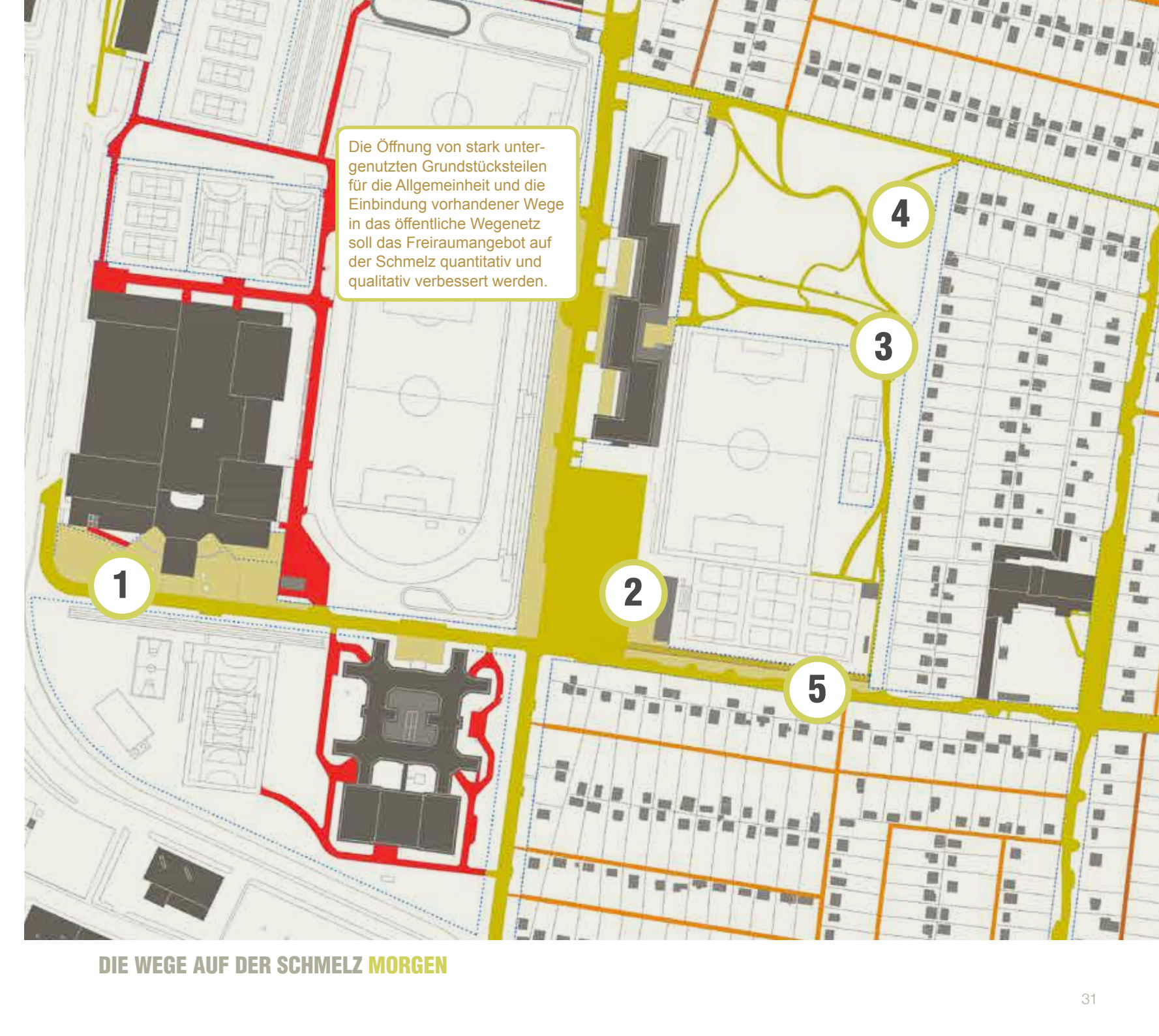


Die Schmelz, wie sie sich heute darstellt. Es wurden unterschiedliche Gebiete mit Potenzial ausgewählt und bearbeitet.

DIE SCHMELZ HEUTE



DIE WEGE AUF DER SCHMELZ HEUTE

An aerial site plan showing building footprints and street layouts. A red line highlights a specific area on the left side, and a yellow line highlights a path or area running through the center and right. Five numbered callouts (1-5) are placed at various points along these highlighted areas. A text box is located in the upper left quadrant.

Die Öffnung von stark untergenutzten Grundstücksteilen für die Allgemeinheit und die Einbindung vorhandener Wege in das öffentliche Wegenetz soll das Freiraumangebot auf der Schmelz quantitativ und qualitativ verbessert werden.

1

2

4

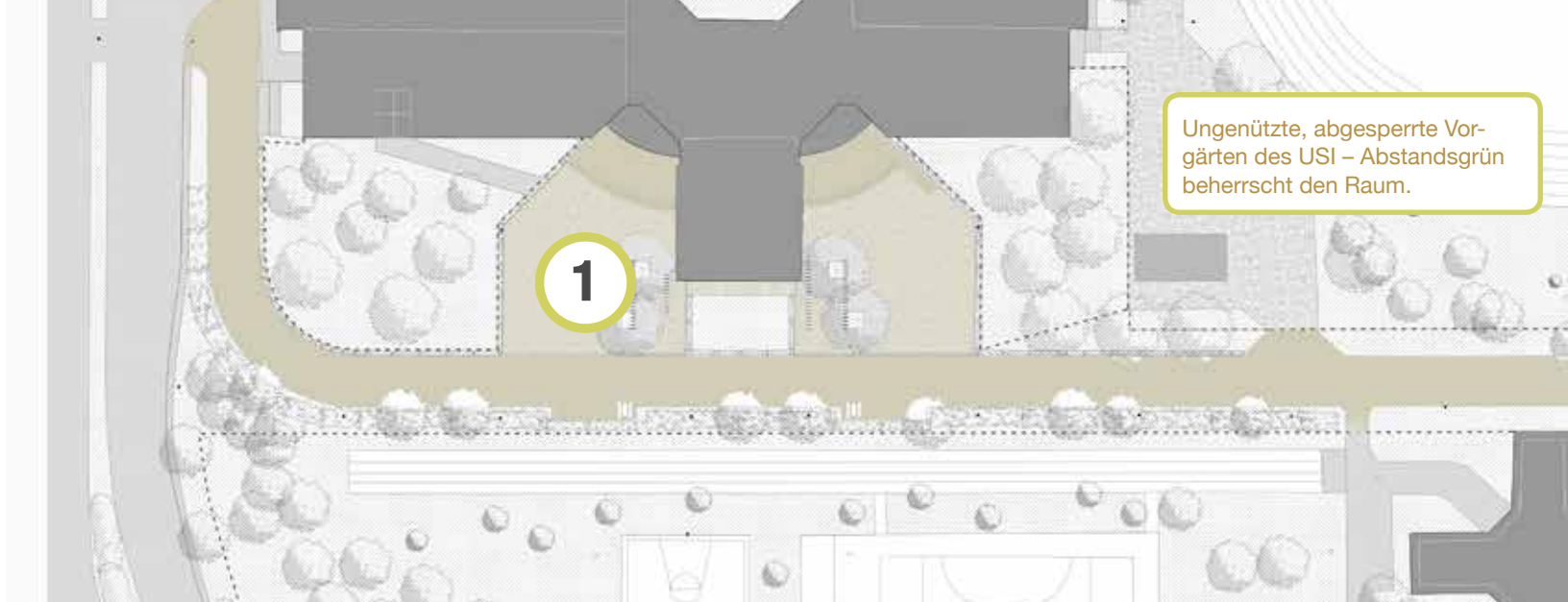
3

5

1

USI VORBEREICH





Ungenützte, abgesperrte Vorgärten des USI – Abstandsgrün beherrscht den Raum.

VORBEREICH DES USI – HEUTE



Nach Versetzung der Zäune und Hecken weitet sich der Raum zum Park: Unter den schönen Bäumen laden Sitzgelegenheiten zum Verweilen ein. Aus der Straße wird ein Park.

VORBEREICH DES USI – MORGEN



USI PARK **MORGEN**: FLANIEREN UND PAUSIEREN



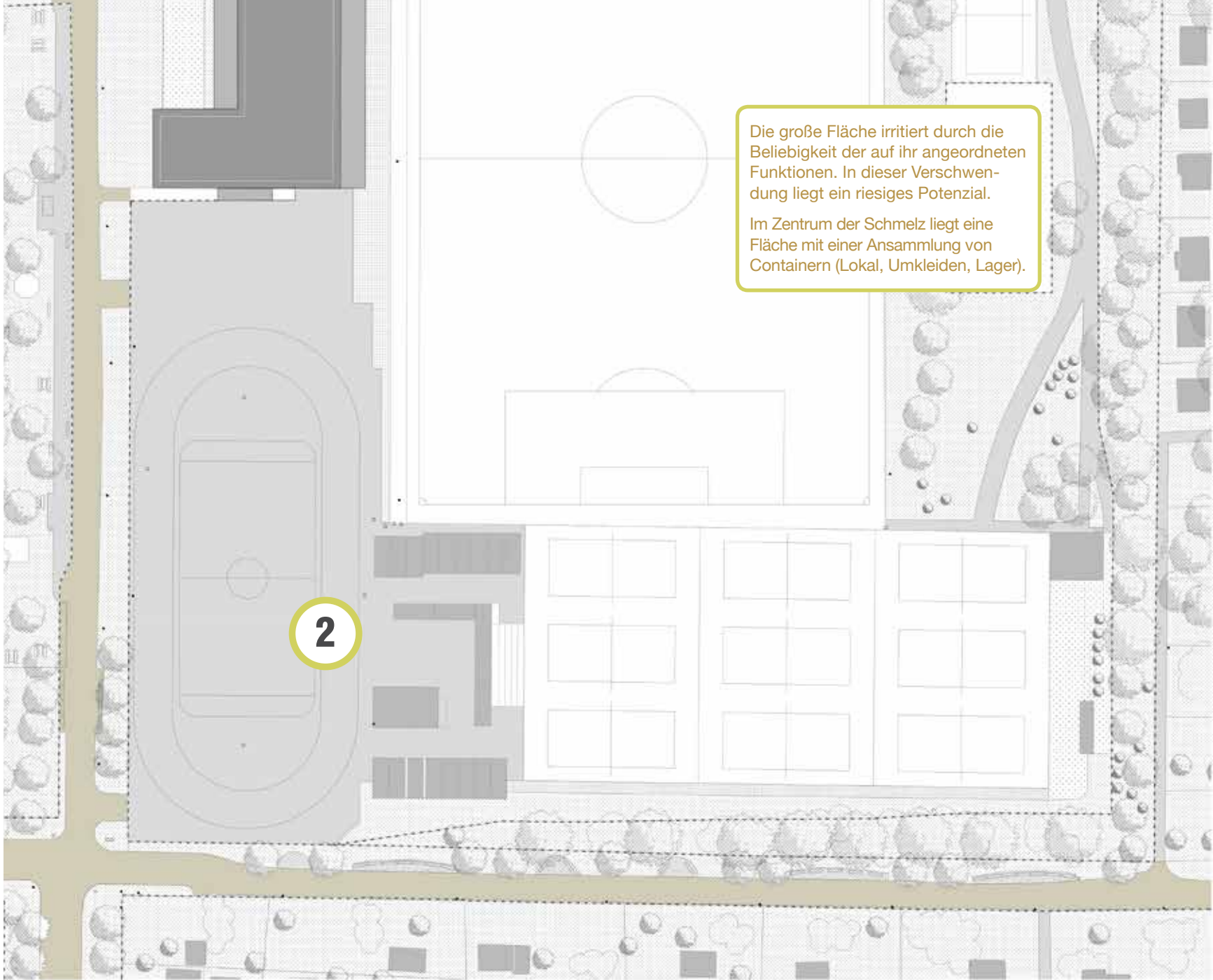
Einfache Sitzbänke und Tische, die unabhängig von der Jahreszeit für Aufenthaltsqualität sorgen.



2

PIAZZA

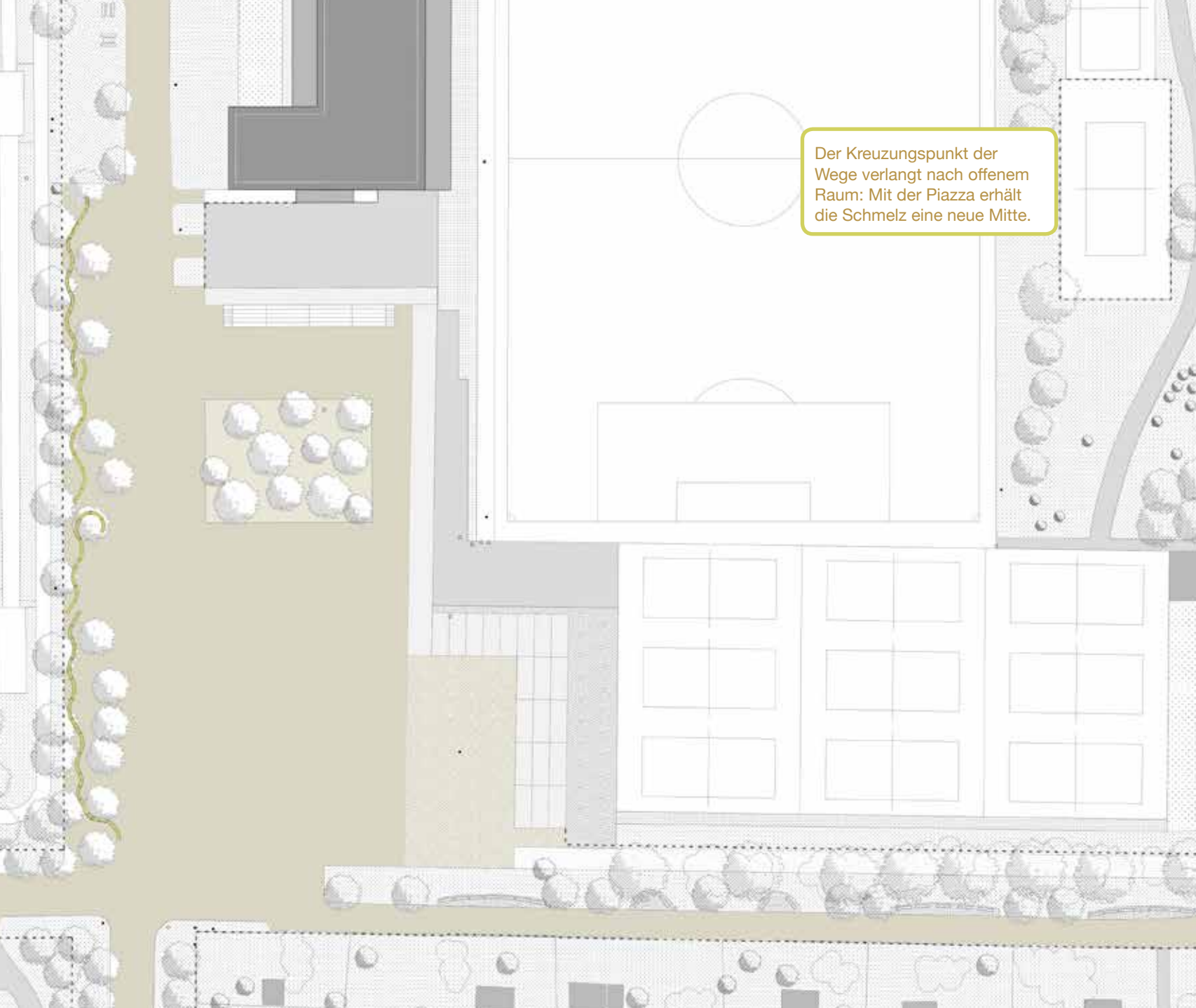




Die große Fläche irritiert durch die Beliebigkeit der auf ihr angeordneten Funktionen. In dieser Verschwendung liegt ein riesiges Potenzial.

Im Zentrum der Schmelz liegt eine Fläche mit einer Ansammlung von Containern (Lokal, Umkleiden, Lager).

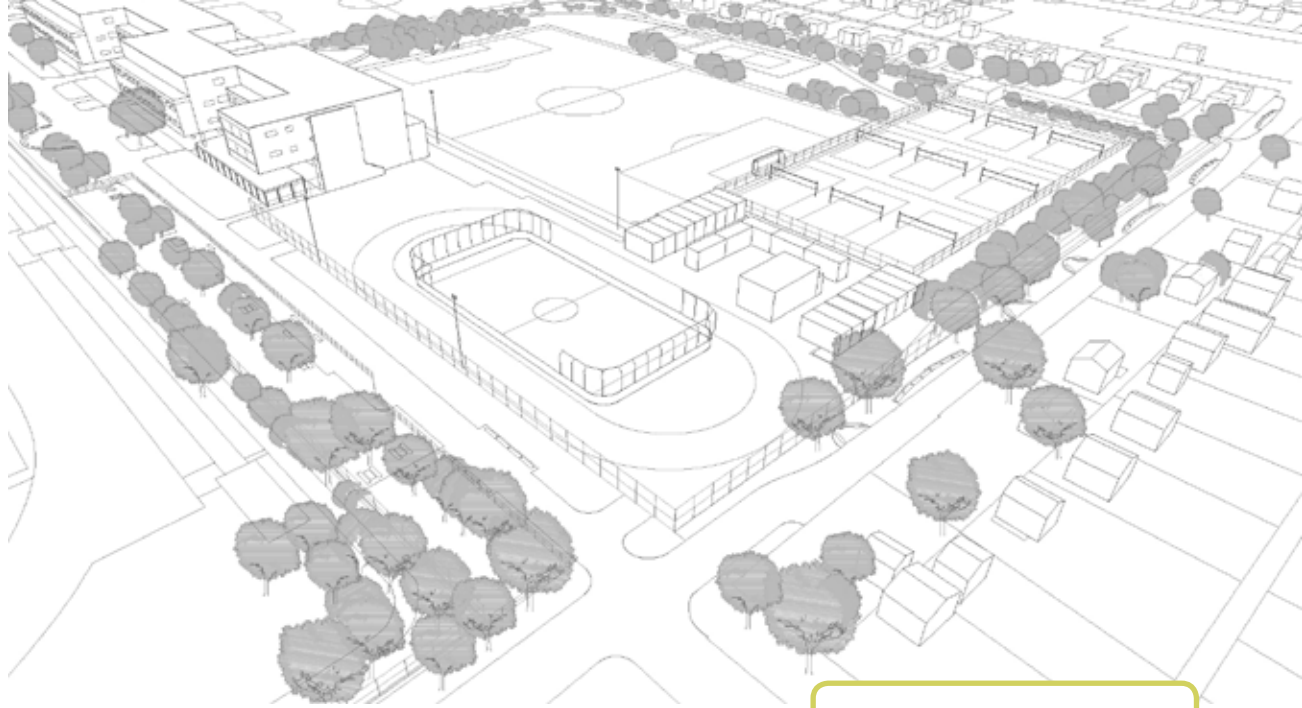
2



Der Kreuzungspunkt der Wege verlangt nach offenem Raum: Mit der Piazza erhält die Schmelz eine neue Mitte.

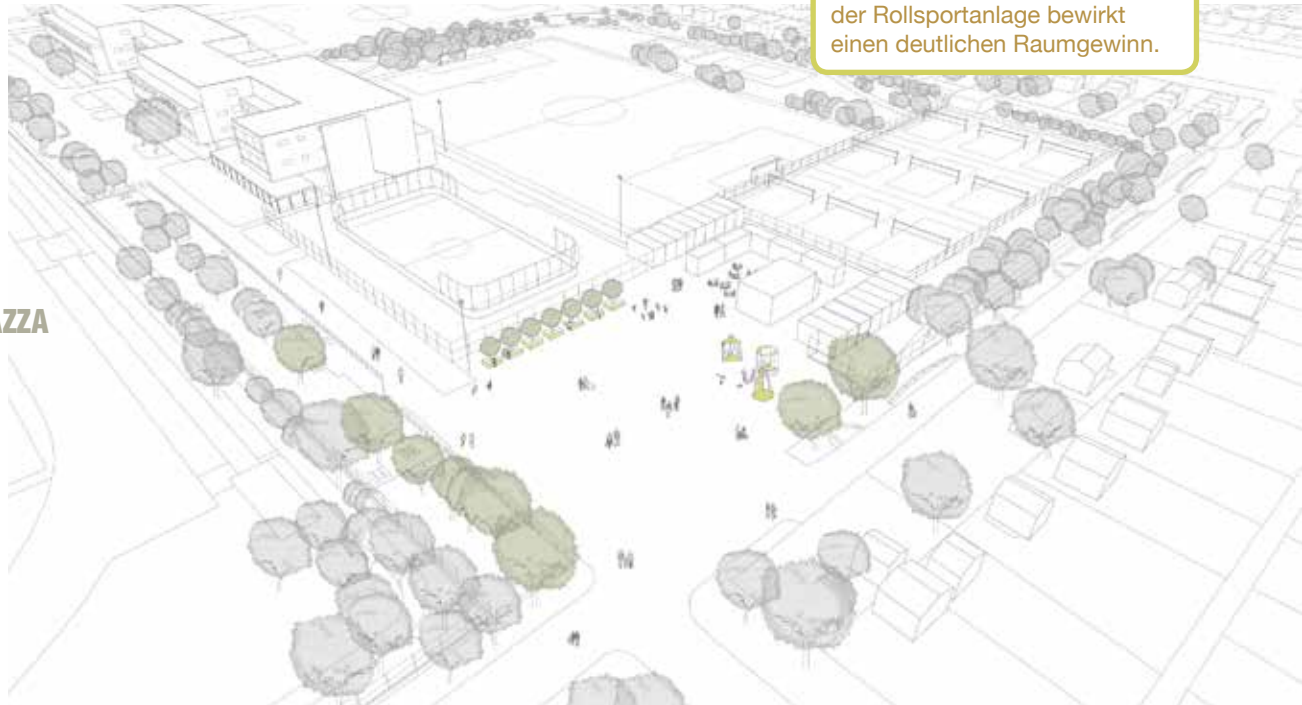
DIE ASKÖ-PIAZZA MORGEN

**DER ASKÖ-HARTPLATZ
HEUTE**



Möglichkeit: Die Verschiebung der Rollsportanlage bewirkt einen deutlichen Raumgewinn.

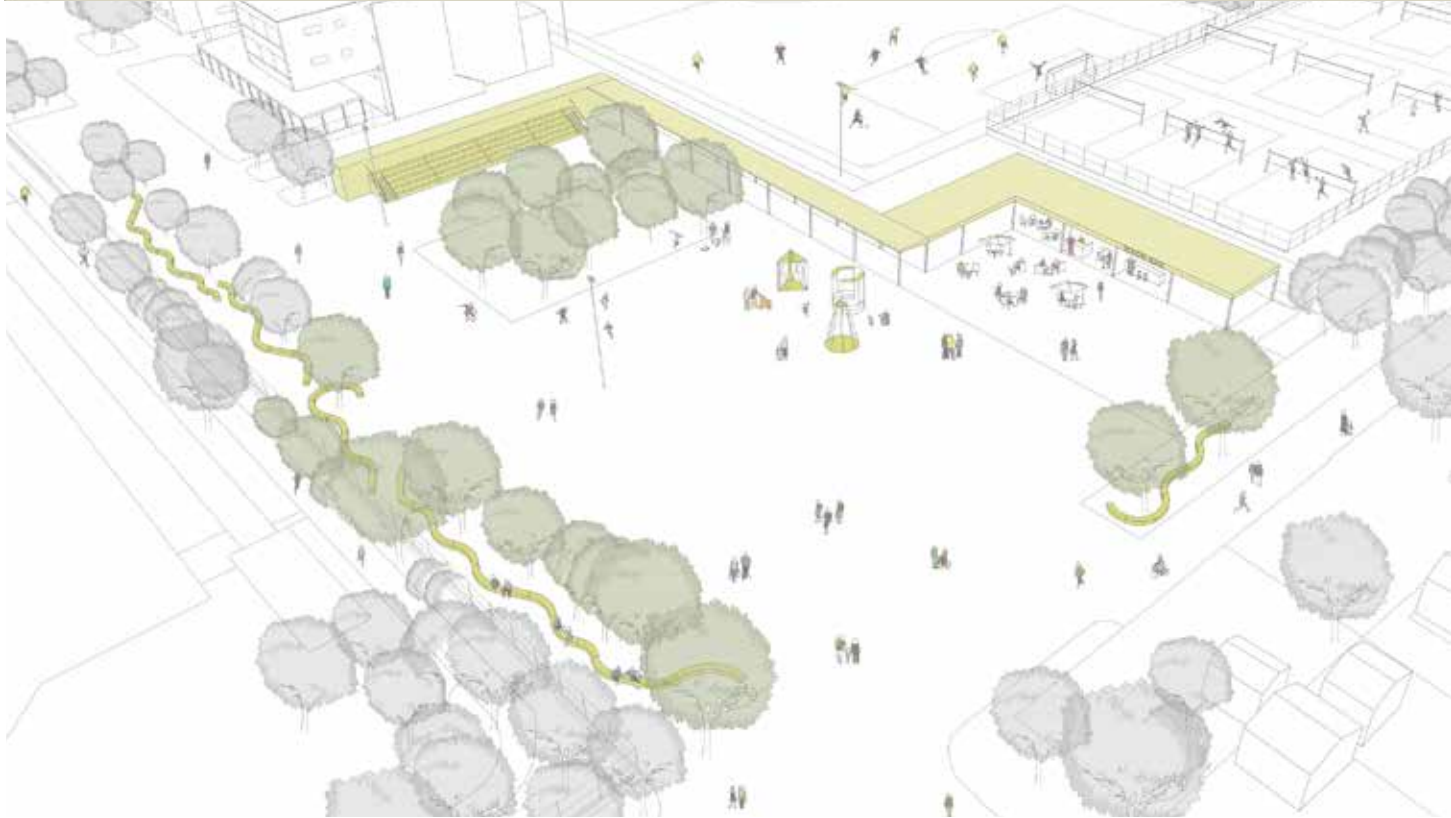
**DER ASKÖ-HARTPLATZ
ERSTE SCHRITTE ZUR PIAZZA
TEILWEISE ÖFFNUNG**





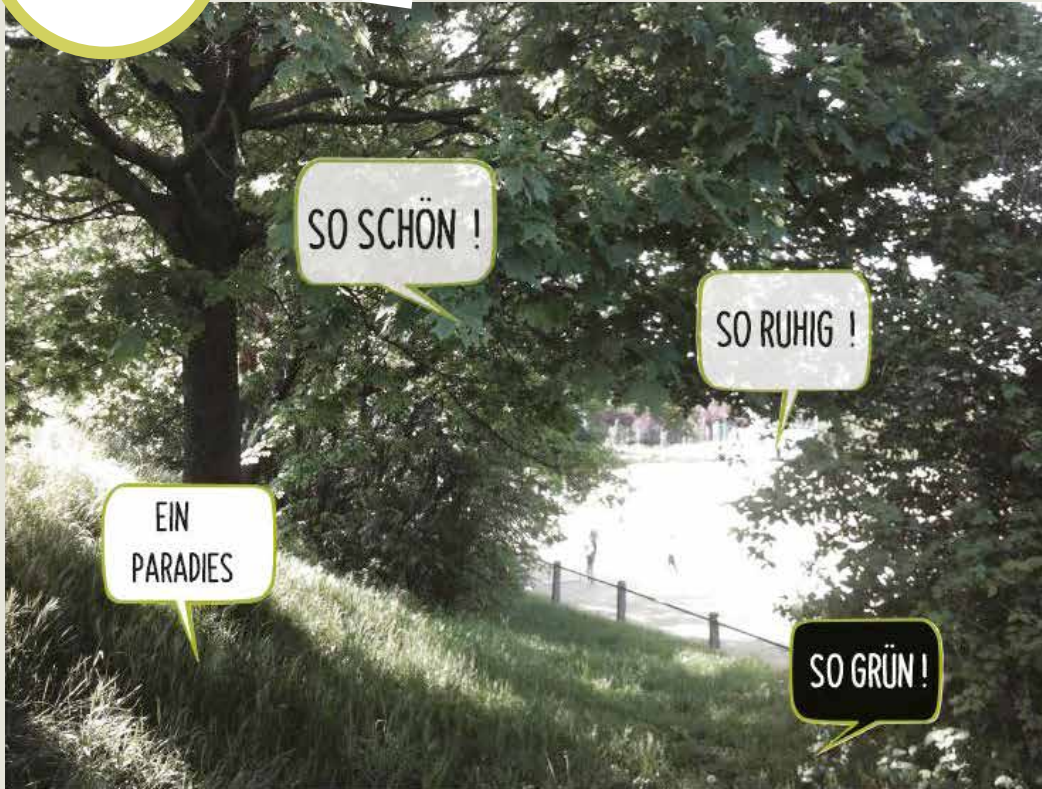
DIE PIAZZA, RAUM DER MÖGLICHKEITEN ...

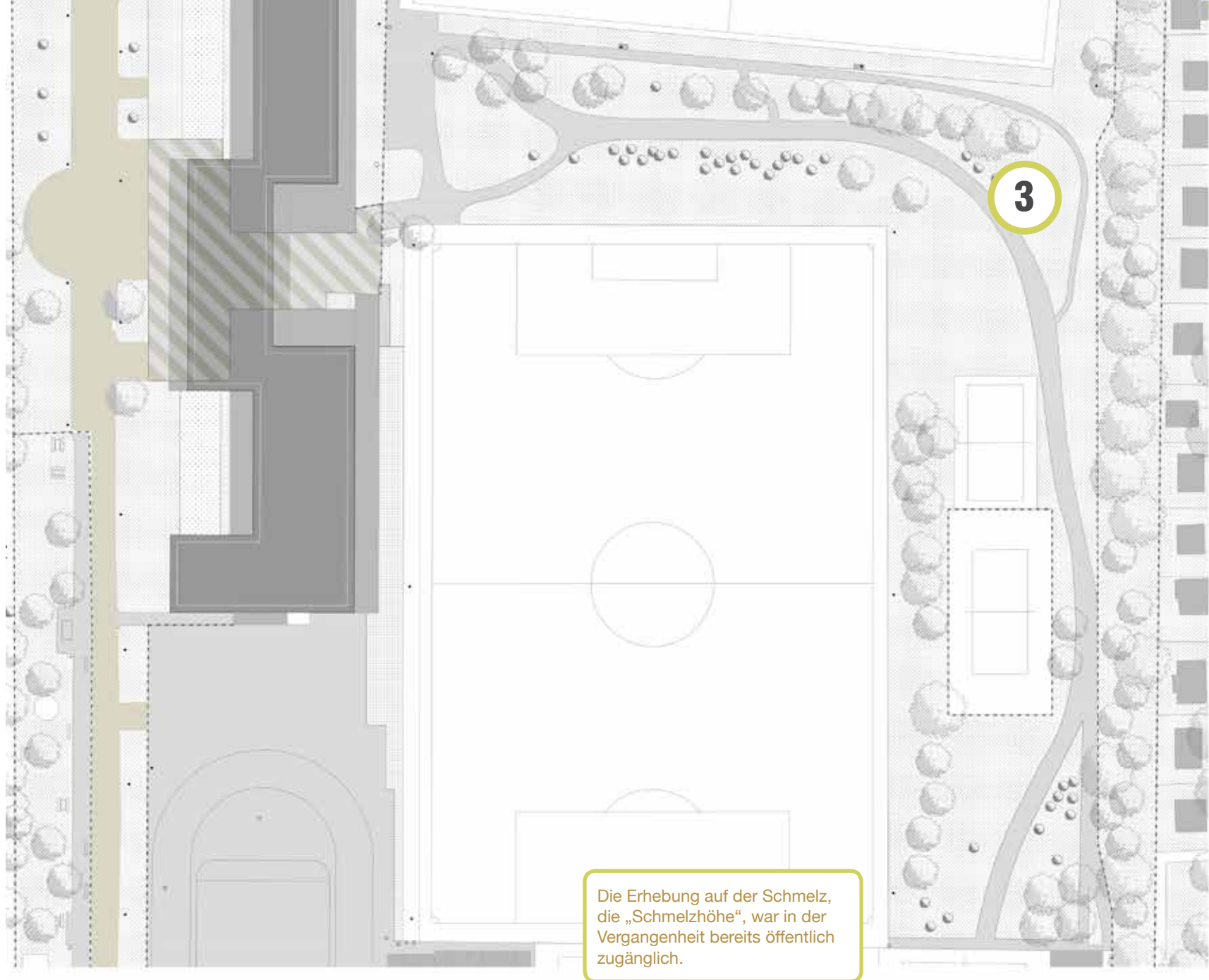
Aber erst die vollständige Verlegung der Rollsportanlage und die Beseitigung der Zäune schaffen einen freien Raum mit ungeahnten Möglichkeiten.



3

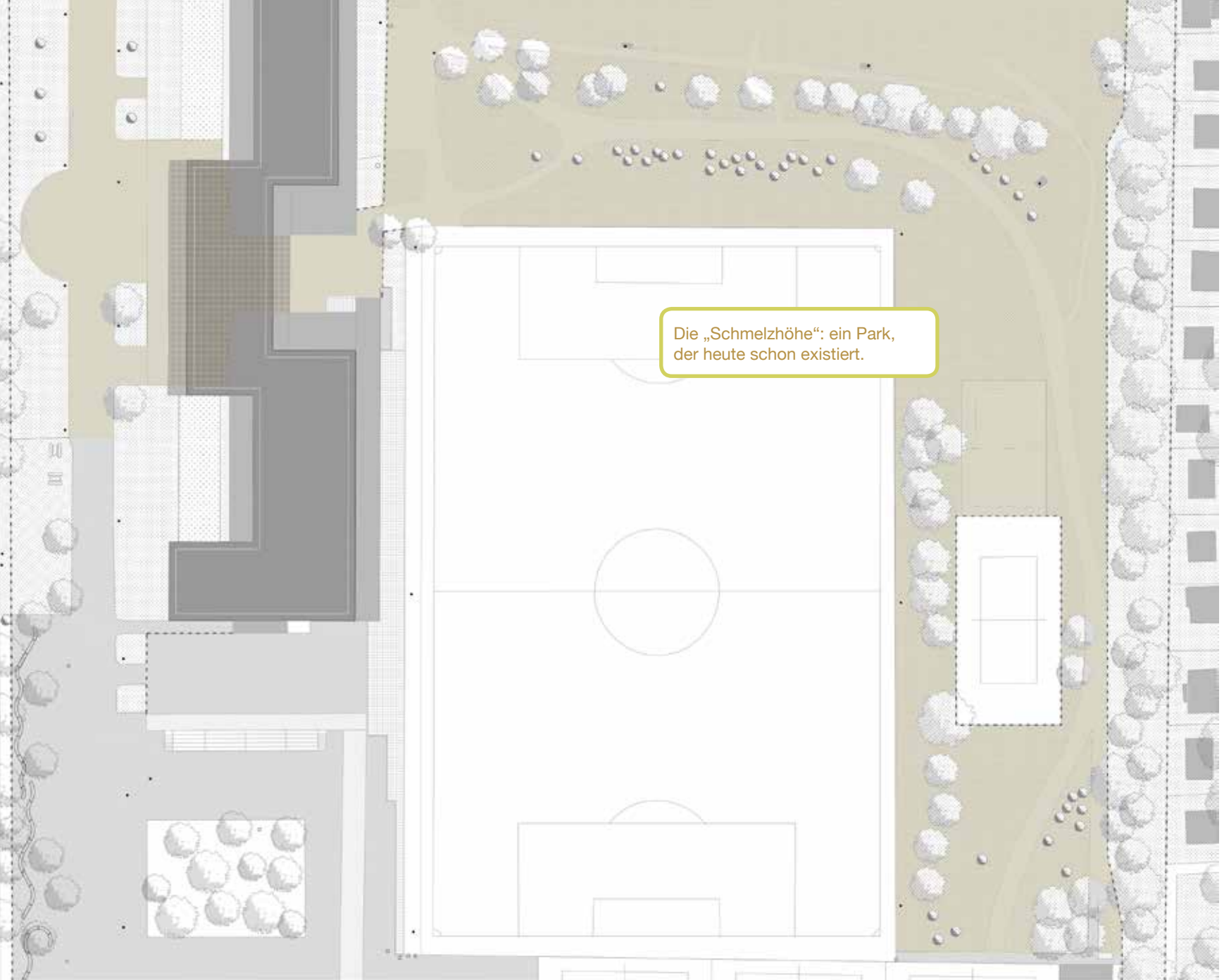
SCHMELZHÖHE





3

Die Erhebung auf der Schmelz, die „Schmelzhöhe“, war in der Vergangenheit bereits öffentlich zugänglich.



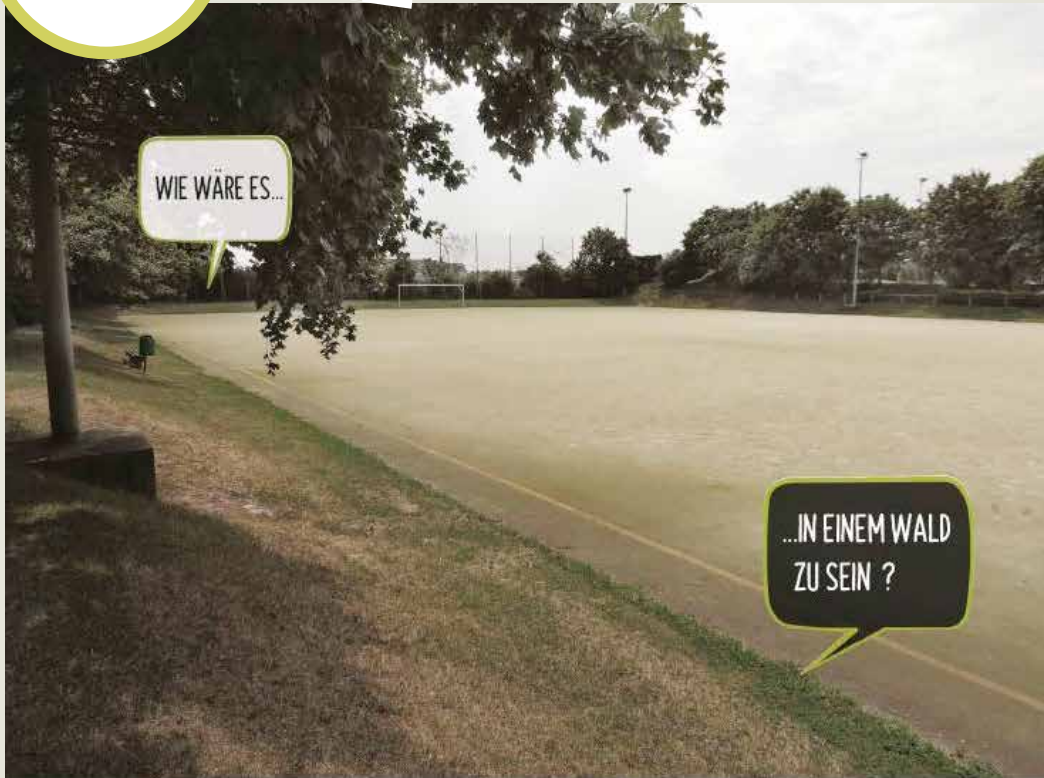
Die „Schmelzhöhe“: ein Park, der heute schon existiert.

DER ASKÖ – SCHMELZHÖHE – GRÜNFLÄCHEN MORGEN



4

ASKÖ TRAININGSPLATZ 2



Der Trainingsplatz der ASKÖ befindet sich in einem beklagenswerten Zustand und wird deshalb kaum genutzt. An drei Seiten ist er umgeben von einem außerordentlich gut entwickelten Baumbestand.



ASKÖ TRAININGSPLATZ HEUTE





Durch die Neuverhandlung der Pachtverträge wird der ASKÖ-Trainingsplatz verlegt, er befindet sich dann über dem Wasserreservoir der Stadt Wien. Dadurch wird es möglich einen Wald mitten in der Stadt anzulegen: für die Menschen, für das Klima.

MORGEN – VOM SPORTFELD ZUM WALD



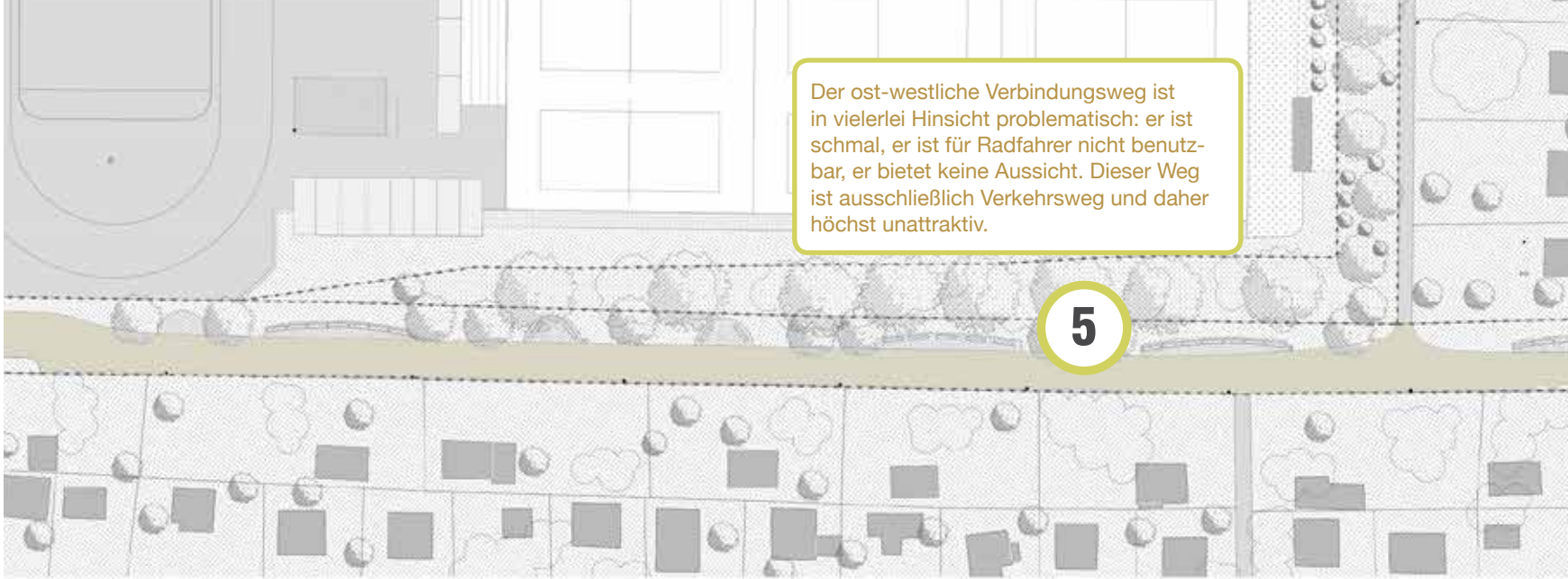
5

OST-WEST ACHSE



Der ost-westliche Verbindungsweg ist in vielerlei Hinsicht problematisch: er ist schmal, er ist für Radfahrer nicht benutzbar, er bietet keine Aussicht. Dieser Weg ist ausschließlich Verkehrsweg und daher höchst unattraktiv.

5



DER SCHMALE WEG HEUTE

- Gelände ASKÖ
- Beachvolleyballplatz
- Netzgitterzaun
- Gehweg, Waschbetonplatten
- Boschung mit Rasenpflanzung
- Gelände ASKÖ
- Maschendrahtzaun
- Boschung mit Strauch- und Baumpflanzung
- Maschendrahtzaun
- Strauchpflanzung
- Pergola (Holz) Sitzbucht, gepflastert
- Gehweg, asphaltiert
- Maschendrahtzaun mit Sichtblende auf Betonsockel
- Kleingartenparzelle

Der Schnitt durch den ost-westlichen Verbindungsweg zeigt deutlich das geringe Platzangebot für die Öffentlichkeit.





DER SCHMALE WEG **MORGEN** – SITZLANDSCHAFT/SPAZIERWEG

Die Ausweitung des ost-westlichen Verbindungsweges verwandelt diese lineare Durchzugsachse in einen Raum mit differenzierten Raumqualitäten.



Die Beseitigung der blickdichten
Abstandsbusche offenbart eine
räumlich äußerst spannende Situation:
ein auf der Böschungskrone geführter
Weg wird instandgesetzt und ermöglicht
Ausblicke auf die Volleyball-Anlage
der ASKÖ.
Die baumbestandene Böschung
wird zur erlebnisreichen Sitzland-
schaft, während auf dem heute
schon bestehenden Weg auch
Radfahrer Platz finden.



IDEEN FÜR DIE SCHMELZ




FRISCH – Freiraum Initiative Schmelz
www.freiraum-schmelz.at
 FreiraumInitiative Schmelz





Impressum

© FRISCH, Wien, März 2015

Zeichnungen und Visualisierungen:

NURARCHITEKTUR

Architekt DI Peter Leeb, Mag. Christina Condak

Assistenz: DI Marta Cordioli

Seiten 28–53

Kräftner Landschaftsarchitektur

DI Joachim Kräftner

Assistenz: DI Ulrike Simschitz

Seiten 16–20

Carola Hesse, BSc.

Landschaftsplanerin

Seiten 8–11, 51 Schnitt

Fotos:

Christina Condak

Carola Hesse

Johannes Hloch

Joachim Kräftner

Peter Leeb

Edith Wildmann

Angelika Wolf

Layoutbearbeitung:

Christine Janisch

Redaktion:


Christina Condak

Edith Wildmann

Disclaimer: Die Aufnahmen innerhalb des vom ASKÖ gemieteten Gebietes entstanden während einer offiziellen Begehung des Grundstücks gemeinsam mit Bezirksvorsteher Gerhard Zatlöckl im Sommer 2014.



www.freiraum-schmelz.at

 FreiraumInitiative Schmelz